

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. — Bergische Nachrichten.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Neuerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Die Absichten Stresemanns.

GA Berlin, 6. Nov. (Eig. Draht.) Daß der Entschluß des Reichskanzlers, vorläufig ohne Reichstag zu regieren, von einzelnen Kreisen des Parlaments nicht gerade mit Freuden begrüßt worden ist, läßt sich denken. In den linken Gruppen der Demokraten und des Zentrums wird auch jetzt über allerlei Möglichkeiten nachgedacht, wie man diesem für Fraktionspolitik immerhin unerwünschten Zustand ein Ende machen könnte. Man denkt dabei auch an die Möglichkeit eines Ausscheidens der Demokraten aus der jetzt noch bestehenden Koalition. Das ist inzwischen ein offenes Geheimnis geworden. Der Reichskanzler tut gut daran, sich nicht durch solche Drohungen einschüchtern zu lassen. Und nach Auslassungen maßgebender Stellen denkt er auch nicht daran. Dr. Stresemann erkennt heute mehr denn je bei der ersten Krise, daß nichts gefährlicher ist, als in den entscheidenden Stunden sich mit den Fraktionen einzulassen, und es würde einen weiten Schritt nach vorwärts bedeuten, wenn er jetzt endlich den Worten auch die Taten folgen ließe und mit der vorläufigen Ausschaltung des Reichstages ernst machen wollte. Fast hat es, nach manchem zu urteilen, den Anschein, als ob er es auch auf die Auflösung ankommen lassen würde und erwartete, daß die Zustimmung des Reichspräsidenten zu erhalten. (Der „Soz. Parl. D.“ meint allerdings das Gegenteil.)

Das unsinnige Kräfteln in Deutschland, diese Verantwortungsfraße Geschäftshaber, muß unbedingt aufhören. Leider gibt es in Berlin einige Blätter, die sich in diesem Fahrwasser besonders wohl fühlen und denen die innere Auseinandersetzung viel wichtiger erscheint als das, was an Rhein und Ruhr vor sich geht. Aber dadurch wird leider der Eindruck erweckt, als ob man sich jetzt auch an der Spitze des Reiches ausschließlich mit solchen Nebenabsichten beschäftige. Es kann aus Grund eigener Erfahrungen in der letzten Woche festgestellt werden, daß es für den Kanzler eigentlich nur zwei Probleme gibt, die miteinander eng verbunden sind. Das ist die Lösung der Währungsfrage und die Rettung des Rhein- und Ruhrgebietes. Daß die Gefahr der separatistischen Bewegung bei einem Einmächtigen der augenblicklichen föderalistischen Aktion durchaus nicht behoben sei, übersehen man hier selbstverständlich nicht.

Danach wird sich das Kabinett sofort an die Beseitigung des Elends machen. Sehr schwere Streichungen sind beabsichtigt. Selbst vor dem Verkehrsministerium, insbesondere vor der Eisenbahn, wird man nicht halt machen. Daß für beratende Arbeiten die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in Deutschland Voraussetzung ist, braucht nicht gesagt zu werden. Inwiefern all die Gerüchte der Wirklichkeit entsprechen, die über die Absichten bayerischer Nationalverbände, pommerscher, brandenburgischer, schlesischer usw. Organisationen in Umlauf sind, läßt sich selbst in den unterrichteten Kreisen nicht recht feststellen. Es scheint sehr viel Übertreibung bei all diesen Nachrichten vorzuliegen. Übertreibung, die aus der Not der Zeit heraus geboren ist. Das Wertwörterbuch ist auf jeden Fall, daß man aus all diesen Gerüchten keine wirkliche Zielrichtung erkennen kann, ja, daß auch nicht einmal der Name des Mannes auftaucht, der ausreicht ist, als „Diktator“ das Volk einer besseren Zeit entgegenzuführen. In allen Berliner Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen den Führern der Opposition stattgefunden haben, hat niemand von diesen Vorkäufen eine Antwort auf die Frage zu geben gewagt: „Wie stellt ihr euch denn eigentlich der Diktatur vor und wohin soll die Entwicklung gehen?“ Schließlich ist es ja auch nicht mit einer Diktatur allein getan. Sie muß auch Ziel und Programm haben. Eine planlose Aktion aber würde den Untergang Deutschlands nach sich ziehen.

Schon außenpolitisch ergibt sich das ohne weiteres aus der Gesamtlage. Zum ersten Male seit längerer Zeit dümmert in einer Reihe von Staaten die Erkenntnis, daß auf irgendeine Weise Deutschland abgeholt werden mußte. Die Vorgänge in der internationalen Politik haben immerhin eine gewisse Isoliertheit Frankreichs mit sich gebracht, die man in Paris beargwünzt und aus der man schon bemerkenswerte Konsequenzen gezogen hat. Auch die Vereinbarkeit zu einer in angedachten Hilfsaktion ist vorhanden und läßt Erwartungen zu, die zu sehr wichtigen Ergebnissen führen müssen, wenn nicht im letzten Augenblick durch innere Unruhen ein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Schon haben maßgebende Männer, die für Deutschland eintreten, vor neuen Kabinettskrisen und inneren Kämpfen gewarnt, unter Hinweis darauf, daß sonst das für diplomatische Schritte im Interesse Deutschlands notwendige Vertrauen schwinden müsse.

Aus dieser äußeren und innerpolitischen Situation ergibt sich für die Reichsregierung für die nächsten Tage die einfache Aufgabe, sich nicht um das Ausspielen parlamentarischer Mehrheiten oder Minderheiten zu kümmern und das Parlament belasse zu schließen. Unter allen Umständen aber muß die Staatsautorität nach allen Seiten hin gewahrt werden; auch gegen den Willen der gewinnstüchtigen Finanzleute muß die Währungsreform durchgeführt und die Sicherstellung der Ernährung erzwingen werden. Eine Regierung, die das, ohne nach links oder nach rechts zu blicken, tut, wird das deutsche Volk hinter sich haben.

Die rheinische Goldnotenbank.

Die Geldnot im besetzten Gebiet ist dermaßen gestiegen, daß man dem Gedanken einer „Rheinischen Währung“ nähergetreten ist. In dem Provinziallandtag, der augenblicklich in Barmen verhandelt, wird auch über diese Frage gesprochen werden. Zwar wird keine „Rheinische Währung“, wahrscheinlich aber eine rheinische Goldnotenbank geschaffen werden.

Es bestehen zwei Projekte, das eine, das der Kölner Bankier Louis Hagen propagiert, sieht eine Goldnotenbank in den Rheinlanden vor, an der außer deutschem auch französisches, belgisches und englisches Kapital beteiligt sein soll, und zwar Deutschland mit 55 Prozent, Frankreich mit 30 und andere internationale Staaten, vor allem Holland, mit 15 Prozent. Das Grundkapital beträgt 100 Millionen Gulden, wovon 25 Millionen sofort einzuzahlen sind. Der andere Plan läuft auf eine rheinische Rentenbank hinaus. Aussicht auf Annahme hat aber dieser zweite Plan nicht. Worauf es bei beiden Plänen ankommt, ist die Beteiligung internationalen Kapitals. Man hofft dadurch, den jetzigen Beschlagnahmen zu entgehen, die ja einen auch nur einigermaßen ordnungsmäßigen geschäftlichen kommunalen und staatlichen Betrieb ganz unmöglich machen. Geht, in einer internationalen Bank werden die Franzosen und Belgier nichts beschlagnehmen, aber nachdem die Bank die Noten an die Städte abgeben oder sonst in den Verkehr gebracht hat, sind sie wohl so schluplos wie die augenblicklich umlaufenden Wertpapiere.

Bis zu einem gewissen Grade wird man aber die Interessen der Bank berücksichtigen, aus politischen Gründen. Denn — darüber darf man sich keinen Illusionen hingeben — die Rheinische Währung bedeutet den ersten Schritt zur Separation. Diese Gefahr erkennt man auch in den Kreisen der Landtagsabgeordneten keineswegs, man hält sie aber für geringer als die Gefahren, die aus der Geldnot entstehen können.

An eine Auslösung der Rheinischen Republik, wovon wieder viel gemunkelt wird, denkt man nicht. In einer Verammlung der Kölner Zentrumspartei ist soeben noch ausgeführt worden, daß der Gedanke der Errichtung einer Republik undiskutierbar sei als je. Ebenso ist die Stimmung in den anderen Parteien. Und die Beamten und Arbeiter aller Richtungen wenden sich entschieden gegen eine Absonderung des Rheinlandes irgendwelcher Art, denn sie wissen, was ihnen dann blüht.

Ueber Besorgnisse der Reichsregierung und geplante Währungsmaßnahmen wird uns aus Berlin gemeldet:

GA Berlin, 7. Nov. (Eig. Draht.) Die Pläne zur Bildung einer Goldnotenbank in den Rheinlanden mit französischem, englischem, holländischem und deutschem Kapital werden wie ein Warnungsschrei. Es muß festgestellt werden, daß man in den hiesigen politischen Kreisen durchaus nicht mit dem Vorschlag einverstanden ist und sich vor allem dagegen wendet, daß französisches Geld in Höhe von 35 Prozent des Gesamtkapitals

daran beteiligt werden soll. Es hätte allerdings nahegelegen, daß sich der für diese Verhandlung verantwortliche Wirtschaftsausschuß zunächst einmal mit dem Reich in Verbindung gesetzt hätte, um durch die maßgebenden Reichsinstanzen oder durch ihre Vermittlung die erforderlichen Gelder zu bekommen.

Für den Weg, den man jetzt zu beschreiten scheint, wird man hier kaum großes Verständnis aufbringen. Das Reich hat doch auch für die Aufrechterhaltung der finanziellen Versorgung der der Erwerbslosenfürsorge angeführten Arbeiterkassen im Ruhrgebiet neue umfangreiche Garantien übernommen, die allerdings nur für eine kurze Frist denkbar sind, es wird auch unzweifelhaft helfen eingreifen, wenn aus dem Rheinlande Wünsche in dieser Richtung kommen. Das um so mehr, als man hier weiß, daß der Zusammenbruch der Währung auf die besetzten Gebiete von noch größerer Wirkung sein dürfte als für das übrige Deutschland.

Daß allerdings derartige Verluste, wie sie jetzt im Rheinlande angefallen werden, vermieden werden können, wenn man die Herausgabe des wertbeständigen Reichsgeldes, das nicht so verzerrt wäre, als es tatsächlich der Fall ist — darüber wird man sich insofern wohl auch hier klar geworden sein. Die leibige Angelegenheit, Sachverständige in Augenblicken zu hören, in denen schnelle Taten alles entscheiden, hat auch diesmal wieder zu unerquicklichen Gemütskämpfen geführt. Der Finanzminister hat zum Beispiel zur Festlegung der Relation zwischen Papiermark und dem wertbeständigen Gold drei Sachverständige ernannt, einen Bankier, den Präsidenten der Reichsbank und einen hervorragenden Vertreter der Landwirtschaft. Der eine hat als Grundlage die Rentenmark vorgeschlagen, der andere die Goldmark und der dritte ein ganz anderes Verfahren, und jeder hat den Vorschlag des anderen als unmöglich bezeichnet. Dies ist ein typisches Beispiel dafür, wie man nicht arbeiten soll. Auch bei der Ausgabe der Goldmarken sind durch die ungewisse Schuld der Reichsbankleitung große Fehler unterlaufen. Goldmarken hat man zum Kurse des Bestimmungskurses verkauft und nicht zu dem des Realisationskurses. Da die Gefahr bestand, daß dadurch ungeheure Summen in die Taschen von Spekulantinnen fließen und schon geflossen sind, hat man sich jetzt dazu entschlossen, alle vorerhaltenen Kaufaufträge zu annullieren und etwa schon getätigte Gewinne zurückzufordern. Diese Verluste scheinen allerdings die letzte Tat des Präsidenten haben sein zu wollen, dessen Amtszeit nunmehr wohlend ärgert als abgeschloffen angesehen werden kann. Sein Rücktritt steht unmittelbar bevor. Im übrigen hat sich das Kabinett entschlossen, alle Währungsmaßnahmen jetzt mit größter Beschleunigung durchzuführen. (Es wird auch wahrscheinlich sein!)

Entgegen anderslautenden Meldungen der letzten Tage wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß der Tag für die Ausgabe des neuen Renten Geldes noch nicht endgültig feststeht. Rücksicht auf die Person. Die Sitzung der Deutschen Volkspartei, die heute nachmittag bis in den späten Abend dauerte und zu dem Schluss auch noch der Reichskanzler gerufen wurde, drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob der Reichskanzler Dr. Stresemann noch weiterhin die Unterstützung der Fraktion haben könne, wenn er die Deutschnationalen in die Regierung aufnehmen würde, wozu er angesichts der Tatsache, daß Zentrum und Demokraten den Eintritt der Deutschnationalen ablehnen, kaum geneigt sein wird.

Verlangen nach

Überprüfung der Reichsverfassung.

BB. Berlin, 7. Nov. (Draht.) Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Weimarer Reichsverfassung im Sinne der besseren Verwirklichung föderalistischer Grundsätze zu überprüfen hat.

Ein demokratischer Aufruf zur Alarmbereitschaft.

WTB. Berlin, 6. Nov. (Draht.) In einem Aufruf der Deutschen demokratischen Partei wird gesagt, daß der drohende Anschlag gegen den Reichskanzler ein Verstoß gegen die Reichsverfassung und dem unbescholtenen Willen der reichstreuen Bevölkerung gegenüber sei. Wenn die Reichsregierung es für notwendig halten sollte, im Sinne ihres Aufrufs Alarm zu schlagen, dann sei zum Schutze der Republik zu verfahren, hätten die waffengeübten Demokraten dem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten. Der Aufruf fordert schließlich höchste Alarmbereitschaft für die Republik, die Einheit und Freiheit des Reiches.

Kardinal Faulhaber an den Reichskanzler.

WTB Berlin, 6. Nov. (Draht.) In Beantwortung eines Schreibens, das Reichskanzler Dr. Stresemann an den Kardinal Erzbischof Faulhaber in München gerichtet hatte, ist dem Reichskanzler folgende Zuschrift des Kardinals zugegangen:

Geehrter Herr Reichskanzler!

In Ihrer geschätzten Zuschrift vom 13. Oktober haben Sie wiederholt einen Gedanken ausgesprochen, der auch in Ihren öffentlichen staatsmännischen Reden zum Teil wiederholt, daß nämlich nur in der sittlichen Wiedergeburt des deutschen Volkes die starken Wurzeln der wirtschaftlichen und politischen Wiedergeburt liegen, und daß die katholische Kirche für diese Rettung der Volkseele einen großen Einfluß ausüben imstande sei. Dieser Gedanke ist mir so ganz aus der Seele gesprochen und enthält eine so hohe Einschätzung der friedlichen Zusammenarbeit von Kirche und Staat, daß ich mich verpflichtet fühle, Em. Erzellaß für den Brief vom 13. Oktober angedeutet zu danken.

Es ist mir leider aus gesundheitlichen Gründen und aus kirchlichen Bedenken nicht möglich, für den in Ihrem Briefe gemachten Vorschlag mich zur Verfügung zu stellen. Ich darf aber, ohne in rein politischen Entwicklungen einzugreifen und zu allen politischen Tagesfragen von heute Stellung nehmen zu wollen, Em. Erzellaß die Versicherung geben, daß die Kirche es als eine Gewissenspflicht empfindet, an der sittlichen Wiedergeburt des Volkes, im besonderen an dem Abbau der Genossenschaft und an der Pflege des Autoritätswillens, an dem Abbau des Hasses und der Ständeseggenisse und an der Pflege des Gemeinheitsgefühls, an dem Abbau der Selbstsucht und an der Pflege des Opferwillens nach Kräften mitzuarbeiten.

Ich schreibe diesen Brief auf meine persönliche Verantwortung, weil mich aber gedanklich mit dem bisherigen Kirchenstand der in Europa verarmten Bischöfe. Wie sollen vernünftige Staatsmänner auf die Dauer den Mut haben, in der Regierung die Last der Verantwortung zu tragen, wenn ihnen fortwährend die Fäden gerissen und alle Grundgesetze und Maßnahmen der Regierung mit unfruchtbarer, rein negativer Kritik, statt mit positiver Arbeit beantwortet werden? Wie sollen wir über die in riesenhafte gewachsene wirtschaftliche Not, über das mit der Arbeitslosigkeit kommende Elend dieses Winters Herr werden, wenn nicht alle stützenden Mächte ohne Unterschied der Konfession und Ständesphäre und Parteien zusammenrücken? Wie sollen wir sonst den Haß abbauen, der blindwütig über unsere israelitischen Mitbürger oder über andere Volksgenossen in Haß und Bogen ohne Schuld nachweis von Kopf zu Kopf den Stab bricht, oder den Bürgerkrieg, der unüberwindliche neue Verwüstungen anrichtet und die Verelendung unseres armen Volkes durch Selbstzerfleischung befeuert?

Nach dem Zeugnis der Geschichte waren

Bürgerkriege noch immer die erbittertesten und blutigsten und wundenreichsten Kriege. Ich habe nie einen Fehl daraus gemacht, daß ich die liberalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung für eine staatsmännische Notwendigkeit halte, um die schleichenden Bürgerkriege zu beenden und wertvolle Kräfte aus dem Eigenleben der deutschen Volksgenossen für den Dualismus zu gewinnen. Ich habe nie einen Fehl daraus gemacht, daß alle Reichsgesetzgeber, die bisher zu Recht bestehende Bestimmtheitsregeln in ihrem Rechtszustand zu befragen und damit in die Freiheit der Überzeugung einzugreifen, das Vertrauen weiter Kreise zum Reich zu erheitern geeignet waren. Ich habe nie einen Fehl daraus gemacht, daß die Kreise des bayerischen Volkes zu seinem Königshause das Recht der vollen Selbstbestimmung für sich in Anspruch nimmt. Das alles aber nur auf Verfassungsmäßige und unbillige Weise geschehen, nicht durch Umsturz und gewalttätige blutige Eingriffe in den Gang der Entwicklung.

Wäre es mit Gottes Hilfe gelingen, in erster Linie unserem armen Volke

Brot und Arbeit zu geben, mit den Nachbarn zu einem friedlichen Ausgleich auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit zu kommen und das Schwere eines Bürgerkrieges fernzuhalten. Es ist mir ein Bedürfnis, geehrter Herr Reichskanzler, Ihnen das als Antwort auf Ihren geschätzten Brief zu schreiben. Mit dem Ausdruck ausgezeichneter aufrichtiger Hochachtung verbleibe ich

Em. Erzellaß ergebener

Kardinal Faulhaber,

Erzbischof von München.

Ein bayerische Stimme für Stresemann.

WTB Berlin, 6. Nov. Der bekannte Reichspräsident der Münchener Unterwelt, der Reichstagsabgeordnete Dr. Federle, schreibt in der „Münchener Postzeitung“ u. a. folgendes:

Dem Kanzler Dr. Stresemann verleihe seine

sozialistischen Mitarbeiterinnen die Gefolgschaft, weil er

Die St
Hump
Hump
weich für
wandte W
das gilt, u
die stöme
ter und s
nigelsohn,
Stunderlan
und d
Wärchong
er seine
in ihren
in dem r
stierben
gleinet vo
tragen
lassenden
Alt find
allen Laf
über die
die ange
Bräut
Stirkung
Egenisch
mang,
der dem
seinen 2



Vereinigte Stadttheater
 Warmen (Donnerst. 8. Nov.) Elberfeld
 7-10 Uhr: **Die Gasse** 7-10 Uhr: **Der Bettel-
 ler** 8. Nov. 2876 Rubent. R. V. V.

Im Salamander.
 Der Dollarschuster, h. 326

**Bavaria-
 Varieté**
 Gastsp. Robert Koenig-
 brock. — Richards
 8 Uhr: Ausstattungs - Ballett.
 Saiges plastische Dar-
 stellungen. h. 52

Elberfelder Konzert - Gesellschaft.
 Freitag 4. Nov., Stadthalle Elbert, 7 1/2 Uhr:
II. volkstüm. Symphoniekonzert
 Schubert, Symphonie Nr. 4 e-moll, Grabner,
 Parke, Suite für Orchester-Orchester,
 Tschakowsky V. Symphonie.
 Preise d. Plätze: 100, 75 u. 50 Milliarden.
 Preise f. d. Nachzahl: 30, 25 u. 17 Milliarden.
 Kartenv. b. H. Hartmann, 8-1 u. 3-6. h. 470

MODERNES THEATER

Wall 28 Elberfeld Fernspr. 605

Morgen letzter Tag!

Riesen-Erfolg
 hat unser neuer
 Fox-Film

New-York

bei Nacht.

Schauspiel aus den Höhen und
 Tiefen der Großstadt
 in 6 spannenden Akten.

Hierzu:
Viola Dana
 die entzückende Amerikanerin
 in dem neuen Werk

Fräulein Liliput

Eine tragikomische Geschichte
 in 3 Akten.

Außerdem:

FATTY

in der tollen Groteske

Fatty in der Klemme!

2 Akte echten Fatty-Humors.
 Kassenöffnung 8 1/4 Uhr.
 h. 476

Erholungsheim Hohes Bildt
Oberstdorf im Allgäu
 für Kinder u. junge Leute
 Neu erbautes, mit allen Bequem-
 lichkeiten versehenes Kinderheim.
 sorgfältige Ueberwachung, Arzt
 im Hause, Höhensonne, Luft- und
 Sonnenbäder. — Prospekte durch
 die Verwaltung. h. 238

Chemiker
 und
 Laboratoriumstechniker
 in dem Bergbau- und Hüttenbezirken
 lassen die weit verbreitete und führende
 Fachzeitschrift.

Brennstoff-Chemie

Herausgegeben von Prof. Dr. Franz
 Fischer, Mülheim (Ruhr)
 Verlag W. G. R. & Co., Essen.
 Hervorragendes Organ zur Unter-
 richtung über alle neuesten Fortschritts-
 ergebnisse und praktischen Anwen-
 dungen der chemischen Technologie
 der festen, flüssigen und gasförmigen
 Brennstoffe und ihrer Ver-
 arbeitung. Unentbehrlich für
 jeden Koks- und Hüttenbetrieb.
 Spezialteil: wissenschaftlicher Teil für das
 Gebiet der Brennstoff-chemischen In-
 dustrie. Vortrefflicher Insektentest
 für Apparate, Brennstoffe, Labor-
 rechnungsbeobachtungen, Test- und
 chemische Produkte u. Stellenmarkt.
 94 Hefte im Jahr.
 Zu beziehen durch alle Postanstalten
 und Buchhandlungen.

Automobil-Reparaturen

Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden sachgemäß und prompt zu realen Preisen ausgeführt.

Barmen Eisen- und Blechwaren-Fabrik und Verzinkerei

Wilhelm Mäueler, Barmen, Flötenstr. 22

Telephon 950. Telegramm-Adresse: Mäuelerwerk.

Eigene Klempnerei, Schlosserei, Dreherei, Schmiede und autogene Schweißanstalt.

la engl. Anthracit
la engl. Koks für Zentralheizung
la Küchenkohlen und Eiforbriketts
la Gasflammstücke
la Förderkohlen u. Steinkohlenbriketts
 empfiehlt zu sofortiger Lieferung
Berg-Märk. Kohlenhandels-Gesellschaft
Stracke & Co., Kom. Barmen
 Kontor: Cleverstraße 20.
 Lager: Diekerstr., Schlachthof und Schwelmerstr. 91.

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

BREMEN
 und seine Vertriebsstellen
AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
 Regelmäßiger Personen- und Frachtdienst
 mit eigenen Dampfern.
 Ankerpunkt vorzügliche Unterbringung und
 Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck - Verwahrung!
 Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
 + BREMEN +
 und seine Vertriebsstellen
 für Passagen: Lloyd-Reisebüro
 Rudolf Dahl, Barmen, Altermarkt 12;
 für Frachten: August Böcher & Co.,
 Barmen, Allee 205/207. h. 402

Leder- und Schuhmacher-Artikel
Karl Oettinger, Barmen, Neubrück 26.
Plattfuß
 los durch
„Hygiene“
 Mehr 1. prei-
 Millimeter in
 Gummischuh
 h. 402

Prima
Kalcium-Karbid
 in sämtlichen Rührungen
 zu den billigsten Preisen.
 Jede Menge sofort lieferbar.
Gebr. Frielinghaus,
 Barmen, Zeughstraße 2,
 Fernsprecher 6885.

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Reifen
W. Raimann
 ELBERFELD, Poststr. 12, Tel. 6000
 Zahlungen auch in Naturalien oder sonstigen
 Tauschverf. h. 437

Scala

Elberfeld, Kipdorf 61.

Unwiderstehlich nur
 noch bis Donnerstag

Ruhrbesetzung

und

Stanley

Außerdem das

große Reiprogramm.

Piller & Kamm

Tel. 2620 Elberfeld Goethestr. 18

Lastautomobilbetrieb

Übernahme von Verzollung und Beschaffung
 der erforderlichen Zollpapiere in kürzester
 Zeit aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet
 und umgekehrt.

Tägl. Sammelladungen nach Essen,
 Bochum, Gelsenkirchen, Düsseldorf.

LIGA

Vollgummireifen

Alleinvertreib für das bergische Land!

Pneumatiks

Bosch- u. Pallas-Artikel

Gargoyle Mobilöle

Sämtliche Automobil-Zubehörteile

ab Lager lieferbar.

Wilh. Fomm, Barmen.

Leonhardstr. 2. — Telephon 3241.

Bredtfors

40/60 60/90

und alle anderen Brennstoffe vorrätig bei

Swalimode & Holzschuhler Vfl.,

Barmen — Telephon 6334/37. 1304a

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

h. 402

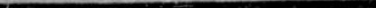
h. 402

h. 402

h. 402

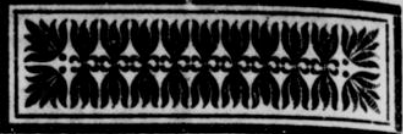
h. 402

h. 402





* Für unsere Frauen *



Aussteuerparasse.

Seit dem 1. April 1923 ist im Regierungsbezirk Düsseldorf für die jungen Mädchen der der staatlich geförderten Jugendpflege und Jugendbewegung angehörenden Vereine eine Sparanleihe, die Aussteuerparasse, ins Leben getreten. Die heutigen jungen Mädchen wissen nicht mehr, wie sie eine Aussteuer beschaffen sollen bei den hohen Summen, die bereits in einzelnen Wäschekästen erfordert. Der Sparplan ist bei der fortwährenden Geldentwertung ganz zum Erliegen gekommen. Die überschüssigen Gelder werden für Wäschereien und Vergütungen ausgegeben. Aber das Sparen, die Einstellung auf die Zukunft, bedeutet eine ständige Verarmung des Menschen. Die Aussteuerparasse sammelt wöchentliche Einzahlungen, legt sie wertbeständig an, bis eine ausreichende Summe zur Herstellung eines Wäschekastens für die Einzahlerin vorhanden ist. Ein besonderer Vorteil dieser begünstigten Sparanleihe liegt darin, daß die Einzahlerin verpflichtet ist, die Wäsche selbst in den von den Vereinen eingerichteten Nähstuben in festgelegten Wochenstunden zu verarbeiten. So gibt sich Gelegenheit, die Mädchen Freude an der eigenen Arbeit zu lehren, denn Arbeiten und Sparen sind Begriffe, die in den letzten Jahren zu sehr an Wertlosigkeit verloren haben. Aus den Richtlinien, die von der Leiterin dieser Einrichtung, Bezirksjugendpflegerin Leopold, ausgearbeitet wurden, entnehmen wir folgenden:

Wichtiges der Aussteuerparasse kann jedes Mädchen des Regierungsbezirks werden, welches einem Verein, einer Gruppe oder einer Abteilung angehört, die dem Ortsausschuß für Jugendpflege und Jugendbewegung angegeschlossen sind und sich mit den vorliegenden Richtlinien einverstanden erklärt.

Die Aussteuerparasse nimmt für die Woche festgelegte Sparanleihen. Die Festlegung der Sparhöhe der wöchentlichen Einzahlungen, die den Zeitverhältnissen entsprechend von der Oberleitung bestimmt wird, ist notwendig, damit weniger bemittelte Mädchen mit den bessergestellten Schritt halten können und nicht die Lust am Sparen verlieren. Die Aussteuerparasse ist mit dem 1. April 1923 in Kraft getreten und hat sich in kurzer Zeit im ganzen Bezirk und darüber hinaus schon sehr ausgedehnt.

Die Einzahlungen werden bei der örtlichen Nähstubenleiterin gemacht und werden sowohl in dem Sparbuch des Mitgliedes als auch in dem Kassabuch der Leiterin gebucht.

Sobald die Einzahlungen im Sparbuch die Höhe des Materialwertes für ein bestimmtes Wäschestück erreicht haben, kann die Sparerin mit der Selbstherstellung in der Nähstube beginnen. In der Zeit der Anfertigung der Sparbeiträge wird, um die spätere Selbstherstellung zu ermöglichen, jedes Mitglied Wäschebesserungs- und Wäscheverzierungsarbeiten erlernen. Die ersten Wäschebesserungen müssen auf der Hand angefertigt werden; erst wenn das junge Mädchen eine bestimmte Fertigkeit im Handweben erlangt hat, kann es auch das Wäschebesserung erlernen.

Die fertig gearbeitete Wäsche bleibt im sicheren Verwahrort der Nähstubenleiterin. Die Nähstubenleiterin haften für alle im Verwahr der Nähstube befindliche Wäsche; betreffend Versicherung derselben tritt sie mit der Oberleitung in Verbindung.

Die Nähstuben der Aussteuerparassen sollen wöchentlich nur einmal und höchstens bis zu drei Stunden geöffnet sein.

Jedes Jahr soll eine Ausstellung der im Laufe des Jahres angefertigten Wäsche stattfinden. Es können auch mehrere Nähstuben gemeinsame Ausstellungen veranstalten.

Durch die Einnahme der angefertigten Wäsche, stünde der Mitgliedschaft zur Aussteuerparasse auf.

Die Sparerinnen haben in keinem Falle einen Rechtsanspruch auf Lieferung des Wäschematerials, sondern nur auf Rückerstattung ihrer Sparanleihen. Ueber Streitigkeiten entscheidet die Kreis- bzw. die Bezirksjugendpflegerin, in letzter Instanz der Regierungspräsident.

Die Leiterin jeder örtlichen Aussteuerparasse leitet die Nähstube selbst oder gewinnt eine geeignete Kraft für dieselbe. Diese muß sich verpflichten, ein laufendes Jahr wenigstens die Nähstube zu führen. Eine Geldentwöhnung für ihre Tätigkeit ist nicht vorgesehen. Um aber bewährte Personen auch durch eigenes Interesse zu fesseln, kann den Leiterinnen von der Bezirksjugendpflegerin gestattet werden, sich in demselben Maße wie ihre jungen Mädchen an dem Sparbetrieb zu beteiligen.

Die Nähstubenleiterinnen stehen mit ihrer Kreisjugendpflegerin und der Bezirksjugendpflegerin in enger Arbeitsgemeinschaft. Beide sollen stets darauf bedacht sein, nach Möglichkeit alle Schwierigkeiten den Nähstubenleiterinnen aus dem Wege zu räumen und für die Erleichterung ihrer Arbeit nach Kräften einzutreten.

Den Bemühungen der Regierungs-Bezirksjugendpflegerin ist es gelungen, Wäschebesserung zu bedeutend ermäßigten Preisen für die Aussteuerparasse zu erhalten, so daß den Teilnehmerinnen auch jetzt erhebliche Vorteile aus der Sparkasse in Aussicht stehen. Um nähere Auskunft wende man sich an die Beratungsstelle für Jugendpflege in Düsseldorf, Regierung.

Nicht Akademikerin — Handwerkerin.

Zunehmend stärker ist in den letzten Jahren eine Bewegung geworden, die wir als „Handwerkerinnenbewegung“ bezeichnen möchten. Es ist eigenartig, daß die Frau gewöhnlich, sich auf einem Gebiet, das in vieler Beziehung ihr ureigenes ist, erst durch mancherlei Kämpfe Selbstständigkeit und Gleichberechtigung zu erwerben.

Das Handwerk hat der Frau schon seit primitiven Zeiten Beschäftigung gegeben, und im Mittelalter gelangte man ihr ohne Widerstreben, den Meisterstitel zu erwerben, Gesellen und Lehrlinge zu beschäftigen. Man zwang sie sogar in die Zünfte, um sie zu gleichen Konkurrenzbedingungen zu nötigen.

Es gab selbständige Frauen in der Leinen- und Wollweberei, der Tuchmacherei, der Schneiderei und Teppichweberei. Es gab weibliche Goldschmied, Goldschmiedin, Gürtler, Wollschneider. Wir finden weibliche Kürschner in Frankfurt und Schlesien, Bäcker in den mittelhessischen Städten, Wappenhändler und Gürtler in Köln und Straßburg, Holzgerber in Nürnberg. In dem Maße, wie die Verhältnisse der Handwerker sich verschlechterten, nahm auch das Wohlwollen gegen die weiblichen Konkurrenten ab. Im Frankreich wurden die Frauen schon Ende des 14. Jahrhunderts aus dem Gewerbe ausgeschlossen, in Deutschland erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Anfangs verbot man ihnen, Meßler zu werden, mit Ausnahme der Wollweber. Später schloß man sie auch als Gehilfen aus. Die Aufhebung des primitiven patriarchalen Kultus hatte eine Menge Gewerbe, in denen Frauen beschäftigt wurden, schwer geschädigt. Die Verarmung Deutschlands nach dem Jahrzehnten Kriege ließ viele Zweige des Kunstgewerbes völlig eingehen. Der Frau blieben nur diejenigen Handwerkszweige, in denen sie schwer vom Mann ersetzt werden konnte: die

Damenhutmacherei, Wäscherei, Putzmacherei. Doch gehörte sie nicht Zünftigen und Zünftinnen an, sondern leistete häufig im Verborgenen so schlecht bezahlte Arbeit, daß sie kaum ihr Dasein fristen konnte.

Erst die sozialen Umwälzungen des letzten Jahrhunderts haben die Frau wieder in die Reihen der Handwerker einreihen lassen, haben ihr gestattet, Meisterin zu werden, Lehrlinge auszubilden und Gesellen zu halten. Seit der Zuerkennung der Schöffenfähigkeit steht die Handwerkerin völlig gleichberechtigt neben dem Manne im Handwerk und in den Zünften. Es gibt heute gewählte Goldschmiedinnen, Friseurinnen, Photographinnen, Schneiderinnen, Putzmacherinnen usw., die teils gemeinsame Zünfte mit den Männern haben, teils, wie die Schneiderinnen, eigene Zünfte bilden. Die gewerbliche Frauenerwerbstätigkeit ist immer mehr in geordnete Bahnen, unterstützt durch den Ausbau der Fach- und Pflichtfortbildungsschulen. Immer neue Zweige erschließen sich der Frau, und der gebildete Mittelstand wendet dem Eintritt der Frau ins Handwerk erhöhte Beachtung zu. Die akademischen Berufsstände sind überfüllt, ebenso der Lehrerbinnenberuf und der kaufmännische Beruf; die Aussichten in dem letzteren nehmen besonders bei der Verschlechterung unserer Wirtschaftslage dauernd ab. Hingegen steigt die Nachfrage nach Qualitätsarbeit! In den kunstgewerblichen Schulen wird dem Kunsthandwerk im Dienste der Mode besondere Beachtung geschenkt. Spitzenweberei und Altpfleiden, Bandstickerei, Herstellung von Puppen und Spielwaren u. a. m. gibt unmaßstäblichen Frauen des Mittelstandes den Lebensunterhalt. Die Heimarbeit leidet jedoch in ihrer Bewertung sehr darunter, daß sie nicht gelernt Arbeit ist. Will man hochqualifizierte und gut bezahlte Arbeit liefern, muß sie gründlich erlernt, muß sie auf die Stufe des Handwerks emporgehoben werden.

Das Handwerk hat einen goldenen Boden; darum gibt die Erwerbung eines Handwerks immer eine gewisse Lebenssicherheit, und gerade die Töchter des gebildeten Mittelstandes sollten, soweit sie Geschmack und eine geschickte Hand besitzen, nicht zögern, sich einem Handwerk zuzuwenden.

Zu frühe Einschulung.

Weslich stellt es sich in den ersten Schulwochen heraus, daß einzelne neu eingeschulte Kinder dem Unterricht nicht folgen können, daß es ihnen unmöglich ist, sich zu sammeln und ihre Aufmerksamkeit auf den Lehrer zu richten. In solchen Fällen gibt dann oft der Schularzt oder die Schule den Eltern den Rat, die Kinder wieder aus der Schule herauszunehmen und erst nach einem Jahre wiederzubringen; wollen die Eltern sie nicht im Hause behalten, so bieten die an manchen Orten eingerichteten Schullinienbegleiter eine gute Gelegenheit zur Unterbringung. Es muß den Eltern der dringende Rat gegeben werden, die Vorschläge der Schule zu befolgen. Schullehrer Kinder sind nicht nur dem Unterricht ein Hemmnis. Ihr längeres Verweilen in der Schule ist auch für sie selbst von ungünstigstem Einfluß. Sie können, wenn ihr Körper nicht den Anforderungen gewachsen ist, verstimmen und frustrieren, sie können aber auch, wenn sie beim Unterrichte liegen gelassen werden, geistig Schaden erleiden. Bleiben sie der Schule fern, so werden sie sich meist in einem Maße so erholen, daß sie nun dem Unterrichte voll und ganz folgen können. Das für die Schule verlorene Jahr bedeutet dann für die Gesundheit des Kindes einen unersetzlichen Gewinn.

Orientalische Miniaturen.

Von Franz Karl Endres.

Ein sehr reicher Mann schenkte einem Dervisch, der ihn anbetete, eine kleine Münze. Der Dervisch dankte ihm in überauswundersamer Weise.

„Warum dankst du mir so sehr?“ fragte ihn der Reiche. „Ich gab dir doch nur wenig.“

„Und ich gab dir sehr viel“, erwiderte der Dervisch, „durch diese Münze, die mein Dant in dir weckte.“

Da schenkte sich der Reiche und gab dem Dervisch einen Beutel, gefüllt mit Goldstücken.

Der Dervisch nahm den Beutel, legte ihn auf seine linke Hand und sprach: „Allah, Allerbarmer! Laß dieses Gold wieder werden, was es war!“

Und Allah erhörte das Gebet. Von der Hand, die der Dervisch ausgebreitet hielt, flossen Ströme von Blut und Schweiß.

„Siehst du nun, was du mir gabst!“ rief der Reiche dem reichen Manne zu, „Blut und Schweiß deiner Sklaven sind Gold für dich geworden.“

„Was soll ich nun?“ fragte bestürzt und ängstlich der Reiche.

„Jedesmal, wenn du deine Schätze betrachtest“, erwiderte der Dervisch, „denke daran, was dir Allah durch mich offenbart hat. Wenn du dann nicht sehr bald selbst wissen wirst, was du zu tun hast, ist dir nicht zu helfen.“

Als er das gesprochen, verschwand der Dervisch im Gewühl des Volkes.

Zobelda lag weinend am Lager des Kalifen, der mit glühenden Blicken die Schönheit ihres Körpers betrachtete.

„Warum weinst du?“ fragte der Kalif. „Ich weine über die Armut des reichsten und großmächtigsten Herrschers.“

„Ich bin doch nicht arm“, lachte der Kalif.

Hundschau.

Die erste Frau in der Handwerkskammer. An Stelle des verstorbenen Schneidemeisters Hennig ist in der zweiten Abteilung der Gewerbevereine zu Berlin Frau Anna B.ermann als Stellvertreterin eines Mitgliedes der Handwerkskammer gewählt worden. Damit tritt zum ersten Male eine Frau in die Handwerkskammer Berlin ein.

Die ersten Türkinnen im Ballsaal. Vor kurzem fand in Konstantinopel ein Ball statt, den der Vizekönig der Stadt Schürr, Kaili Pascha, zu wöchentlichen Zwecken veranstaltete. Bei diesem erschienen zum ersten Male in der Türkei türkische Damen in einer öffentlichen Gesellschaft zum Tanz. Es soll ihnen auch demnächst gestattet werden, als Schauspielerinnen auf der Bühne zu erscheinen. Diese beiden Neuerungen erregen in den Kreisen der konservativen Mohammedaner große Empörung, denn jedes öffentliche Auftreten der Frau gilt ihnen als Bruch der heiligen Gesetze.

Ein Konkurrenzlauf der Strickerinnen hat der Frauenklub in Atlantic-City veranstaltet zur Feststellung, wie lange eine Person ununterbrochen stricken kann und welche Mengen sie dabei fertigstellen imstande ist. 23 Bewerberinnen hatten sich dem Wettbewerb gestellt, darunter ein früherer Kriegsteilnehmer, der in einem Pariser Lazarett während des Krieges aus Langeweile die Kunst des Strickens erlernt hatte. Dieser mußte schon nach der fünften Stunde aus dem Kampf aussteigen. Seine Mitbewerberinnen stricken ausnahmslos zehn Stunden hintereinander. Hieraus begannen die Ausdehnungskämpfe, und nach 23 Stunden waren nur drei Frauen noch im Wettbewerb. Der Preisrichter erklärte damit den Kampf für beendet. Die Teilnehmerinnen waren so eifrig bei der Arbeit, daß sie sich nicht einmal zum Essen unterbrechen wollten und sich deshalb das Essen eingeben ließen.

Die Frauenerziehung in Japan macht große Fortschritte. Die 1911 errichtete Frauen-Universität wird jetzt von über 2000 Schülerinnen besucht, die sich mit Pädagogik, National-Literatur, englischer Sprache und häuslichen Fertigkeiten beschäftigen. Vor zwei Jahren wurden drei neue Fakultäten angegliedert, nämlich für Medizin, Musik und Zeichenkunst. Höhere Mädchenschulen gibt es in Japan schon 202, je mit durchschnittlich 500 Schülerinnen.

Praktische Winke.

Verfälschte Wollstrümpfe und Socken wieder brauchbar zu machen. Man bereite sich eine Mischung von 1/4 Liter handwarmem Wasser und zwei Eßlöffeln voll Weinsäure, reibe darin gründlich die verfälschten Wollsocken und Strümpfe, so werden sie wieder weich und lassen sich möglichst im Freien, doch nicht in der Sonne, trocknen. Dieses Wollwasser muß immer in gleicher Temperatur verbraucht, also nach dem Abkühlen wieder aufgewärmt werden.

Baumwolle und Leinwand leicht zu erkennen. Um zu erkennen, ob Leinwand mit Baumwolle vermischt ist, läßt man mittels einer Feder einen Tropfen Tinte auf den zu untersuchenden Stoff fallen. Wenn der Tropfen sich in zwei entgegengesetzten Richtungen ausbreitet, so ist die Leinwand mit Baumwolle vermischt. Breitet sich dagegen der Tropfen nach allen Richtungen gleichmäßig aus, so ist die Leinwand unvermischt. Auf zu stark appretierter Leinwand läuft die Tinte gar nicht auseinander, man muß daher durch Reiben die Appretur zuerst entfernen, bevor man den Stoff der Probe unterlegt.

Für den Inhalt dieser Beiträge verantwortlich: Dr. Maria Meyer-Barmen.

Goethe als Großpapa.

Die Geschichte der Erziehungswissenschaft zählt Goethe zu ihren Meistern, denn er hat tiefe Werte und weit aussehende Pläne für die Erziehung des Menschen in seinen Werken niedergelegt. War aber der große Pädagoge auch im wirklichen Leben ein tüchtiger Erzieher? Diese Frage wirft der bekannte Goetheforscher Professor Karl Heine, mann in dem soeben bei der Dietrichschen Verlagshandlung in Leipzig erschienenen, von ihm herausgegebenen „Goethekalender“ auf das Jahr 1924 auf und beantwortet sie in vernünftigem Sinne. Der Dichter ließ gern alles geben und ergoß deshalb über seine Frau, der mancherlei abzugewöhnen gewesen wäre, noch seinen Sohn, dessen tragisches Schicksal sich infolge dessen so rauh und furchtbar vollzog. Auch als Großpapa hat Goethe seine Enkelkinder nicht erogen, aber einem Großvater verleiht man diesen Mangel schon eher, und so wird das anmutige Bild des großen Dichters zwischen seinen Enkeln durch diesen Mangel nicht getrübt.

Wie sehr sich Goethe an den Kindern seines Sohnes, dem 1818 geborenen Walter, dem zwei Jahre jüngeren Wolfgang und der 1822 geborenen Alma erfreute, geht aus seinen Tagebüchern hervor, in denen den Enkeln ein großer Raum gewährt wird. Auch in den Briefen kommt er immer wieder auf sie zurück. „Meine Kinder machen eine Reife“, schreibt er 1819 an Kallist, „und haben mit einem mehr als jährigen Entel zurückgelassen, den ich mit großväterlicher Affektliebe, die größer als die der Eltern sein soll, für das allerliebste Geschöpf der Welt halte und wirklich durch seine Gegenwart den leeren, weidlichen Haus- und Gartenraum für völlig ausgefüllt halte.“ Im Jahre 1824 teilt er der Schwiegertochter Ottilie mit: „Wolff hält sich besonders zu mir und hat eine Edeube in meinem Schreibstisch sich zu Kleinigkeiten und anderen Spielsachen angemacht, die er jeden Tag umher, aber stets mit Corasali und in einer gewissen humanistischen Ordnung, woran man sich zu erfreuen hat.“ 1830 schreibt er: „Ich will zunächst von den Kindern reden, die gegenwärtig mit mir in den vorderen Zimmern simulieren und ihre Erziehung doppelt und dreifach sichtbar machen.“ Wölffchen hält sich wie immer, ganz nahe an den Großvater, wir frühstücken zusammen, und von da an zieht sich durch den ganzen Tag.“

Wölffchen war überhaupt kein besonderer Liebling. Bald spielte er mit ihm die kleine Raab oder Domino; bald ging er mit ihm im Kalender die Himmelszeichen durch oder erzählte ihm Märchen sowie Geschichten aus der griechischen Mythologie auf den Spazierfahrten, die sie zusammen unternahmen. Am 14. Juni 1830 heißt es in dem Goetheschen Tagebuch: „Wölffchen las in dem ersten Band meiner Biographie und machte nette Bemerkungen“, und dann: „Walter kam aus dem Schauspiel „Heinrich III.“; heiter-harmloser Streich der beiden Anaben über den Wert des Stüdes.“ Ueberhaupt mußten die Kinder die von ihnen gelebten Dramen rezensieren, wozu der Großvater bemerkt: „Wölffchen rezensieren sind deshalb sehr merkwürdig, weil er dieselben nicht anders als beurteilt aufnimmt, anstatt daß Walter nach der Absicht des Dichters und Spielers zu lebensschafflichem Anteil sich hineinsetzt.“

Von dem Enkelkinderchen meinte er 1831: „Das Mädchen ist allerliebst und, als ein edel geborenes Frauenzimmer, schon jetzt inakalutabel. Mit dem Großvater im besten und liebevollen Vernehmen, aber doch, als wenn es nicht wäre, ihre Herkommenlichkeiten verfolgend; anmutig, indem sie bei entscheidendem Willen sich ablenken und beschwichtigen läßt. Uebrigens keinen Augenblick ruhig, lärmig, aber leblich und mit einigem Nachdruck auf bald in Ordnung und Recht gebracht. Die Anaben lieben sich weniger leicht. Als ich ihr Lehrer bei Goethe besuchte, daß die Kinder nicht rechtzeitig aufstehen wollten, erhielt er die Weisung, sie zu überzeugen, wie unrichtig dies gehandelt sei. Als er erwiderte, das habe er schon auf alle Weise versucht, aber vergebens, ordnete Goethe an: „So sagen Sie: der Großvater will es!“ Nach einigen Tagen meldete der Hauslehrer, auch das habe nichts geholfen. „Em“ — und das Gespräch war zu Ende.

Edermann erzählt aus dem Jahre 1830: „Ich fand Goethe umgeben von seinem Enkel Wolff und Gräfin Karoline Galoffein, seiner intimen Freundin. Wolff machte seinem lieben Großvater viel zu schaffen. Er flüchtete auf ihm herum und saß bald auf der einen Schulter und bald auf der anderen. Goethe erwiderte alles mit der größten Geduld, so unbehaglich das Gewicht des schelmischen Anabens seinem Alter auch sein mochte. Aber, lieber Wolff“, sagte die Gräfin, „Möge doch deinen guten Großvater nicht so entseuflich. Er muß ja

von deiner Last ganz ermüdet werden.“ „Das hat gar nichts zu sagen“, erwiderte Wolff, „wir gehen bald zu Bett, und da wird der Großvater Zeit haben, sich von dieser Last ganz vollkommen wieder auszuruhen.“ „Sie sehen“, nahm Goethe das Wort, „daß die Liebe immer ein wenig impetiver Natur ist.“

Orientalische Miniaturen.

Von Franz Karl Endres.

Ein sehr reicher Mann schenkte einem Dervisch, der ihn anbetete, eine kleine Münze. Der Dervisch dankte ihm in überauswundersamer Weise.

„Warum dankst du mir so sehr?“ fragte ihn der Reiche. „Ich gab dir doch nur wenig.“

„Und ich gab dir sehr viel“, erwiderte der Dervisch, „durch diese Münze, die mein Dant in dir weckte.“

Da schenkte sich der Reiche und gab dem Dervisch einen Beutel, gefüllt mit Goldstücken.

Der Dervisch nahm den Beutel, legte ihn auf seine linke Hand und sprach: „Allah, Allerbarmer! Laß dieses Gold wieder werden, was es war!“

Und Allah erhörte das Gebet. Von der Hand, die der Dervisch ausgebreitet hielt, flossen Ströme von Blut und Schweiß.

„Siehst du nun, was du mir gabst!“ rief der Reiche dem reichen Manne zu, „Blut und Schweiß deiner Sklaven sind Gold für dich geworden.“

„Was soll ich nun?“ fragte bestürzt und ängstlich der Reiche.

„Jedesmal, wenn du deine Schätze betrachtest“, erwiderte der Dervisch, „denke daran, was dir Allah durch mich offenbart hat. Wenn du dann nicht sehr bald selbst wissen wirst, was du zu tun hast, ist dir nicht zu helfen.“

Als er das gesprochen, verschwand der Dervisch im Gewühl des Volkes.

Zobelda lag weinend am Lager des Kalifen, der mit glühenden Blicken die Schönheit ihres Körpers betrachtete.

„Warum weinst du?“ fragte der Kalif. „Ich weine über die Armut des reichsten und großmächtigsten Herrschers.“

„Ich bin doch nicht arm“, lachte der Kalif.

„Doch“, sagte Zobelda. „Denn selbst die Liebe, die jedem armen Hirtentuben zufließt, muß du dir kaufen.“

„Ich habe dich nicht gekauft!“ rief der Kalif. „Ich habe dich in der Schlacht gegen die Perser mit dem Schwert gewonnen.“

„Ist das nicht daselbst?“ fragte Zobelda. „Gold und Schwert gewinnen nur tote Ware, keine Herzen.“

„So bist du nicht stolz darauf, daß ich dich in meinen Harem nahm?“ fragte stürmisch der Herrscher.

„So stolz, o Herr“, antwortete Zobelda, „wie eben eine Ware stolz sein kann.“

Der Kalif richtete sich auf.

„Du hast ein edles Puz, Mädchen“, sagte er ernst. „Geh, wohin du gehen willst. Du bist frei. Und wähle dir den Mann, den deine Seele liebt.“

„Darf ich wirklich?“ rief Zobelda.

„Mein Fürstentum.“

Da breitete Zobelda ihre Arme aus und wartete auf das Wort des Kalifen.

Und sie wurde eine große Sultanin. (J.)

Schön, gediegen und zweckmäßig sollten alle Dinge sein, besonders unsere

Wohnungs-Einrichtung, denn mit ihr sind wir unser ganzes Leben lang verbunden. Wer über die notwendigen Mittel verfügt, sollte seinen Schritt weiter geben und bei

Brautaussteuern u. Haus-Einrichtungen

einen gediegenen Luxus in seinem Heim entfalten. Qualitätsmöbel sind auf die Dauer die beste Kapitalanlage; sie werden Erbsätze.

Fahrend für derartige Einrichtungen sind

A. EICK SOEHNE ESSEN.

Im republikanischen Berlin.

(Eindrücke eines Rheinländers.)

Jeden Vaterlandsliebenden verbinden mit der Hauptstadt seines Landes gewisse mehr oder weniger lebhaft Gemütsbeziehungen. Gerade dem deutschen Volke ist aber in vielen seinen Teilen die Aufrechterhaltung dieser Beziehungen zu seiner Reichshauptstadt nicht immer leicht geworden. Wenn heute der Rhein- und Ruhrländer in seinen tiefen politischen Riten in der Reichshauptstadt innere Anlehnung und Erhebung sucht, so greift er nur zu oft ins Leere. Deutschlands Herz pulsiert heute viel mehr an Rhein und Ruhr oder auch an deutschen Städten, als gerade in Berlin — dieses hatte Urteil entbehrt leider nicht jeder Betrachtung.

Nachdem die preussische auch die deutsche Hauptstadt geworden war, ist Berlin förmlich überschattet worden mit maßgebenden Behörden, hervorragenden Bildungsanstalten und Verkehrsverbindungen. Ebon dadurch wurde es zur künftigen Millionenstadt, so daß heute jeder zwölftste Reichsbürger in Groß-Berlin wohnt. Aber der Bewohner Berlins hat dieses unverdiente Hochstadium kaum je durch eigene wertvolle Leistungen oder Verdienste vergolten. Viel eher sah er sich dazu verführt, den Ruhm Berlins als eigenen Ruhm in Anspruch zu nehmen, um durch aufdringliches Selbsterhebungsdenken dem übrigen Deutschland manchen Verdrüß zu bereiten. Er empfand aber nicht das Bewußtsein der Verpflichtung, für alle politischen und kulturellen Leistungen des Reiches ihm dadurch etwas zu sein, daß er die nationalen Kräfte des Reiches geistig verfeinert, in sich zusammenfaßt oder in die Einrichtungen und Anstalten der Reichshauptstadt selbst etwas für das übrige Reich nutzbringendes oder Tonangebendes zu schaffen, also wahrhaft während im öffentlichen und kulturellen aufzutreten. Wohl oft in der Größe, selten aber in der Qualität war Berlin, soweit Reichseinrichtungen in Frage kamen, führend. Das Wort vom Wasserlopp, einmal ausgesprochen, ist niemals wieder bei uns verstummt. Heute weißt auch die Universität, die größte des Reiches, einst durch Geister wie Schlegel und Humboldt in schwerer Zeit wahrhafte Führer der Nation, keine Rösche auf, die diese Rolle in Deutschlands schwächerer Zeit übernehmen könnten.

Wir haben uns das Deutsche Reich in veränderter Form aus dem Chaos der Niederlage und der Revolution mühsam wieder aufgebaut. Nur aber in seinem Gelingen, in seiner Fortschrittlichkeit, seiner materiellen Verfassung und seinem nationalen Daseinsgefühl, ohne innere Festigkeit, Zielarbeit und Selbstgewißheit ist die Reichshauptstadt ein Ausdruck der neuen republikanischen Zeiten, nicht aber in ihrem positiven Gehalt und in ihren schimmernden Zukunftswerten.

Das bauliche Berlin ist Bergangehen und nicht als Bergangehen. Das uns im kaiserlichen Berlin mit seinem unaufhörlichen wirtschaftlichen Aufwärtstreben, mit der Reue und Sanftmut der alten Anlagen, durch den Abgang der Herrlichkeit des Reiches in seinen Tagen ja — das heißt heute als ein Fertiges, ja Lieberfertiges vor uns, das vielfach schon dem Verfall bedenklich nahe gekommen ist. Man nehme den Kern der Stadtanlage der Reichshauptstadt. Das eigentliche Symbol des republikanischen Berlins, das Reichstagsgebäude, steht abseits vom Großverkehr. Die via triumphale der Hohenzollern, die Linden, mit ihren imponierenden Fortstellungen der drei abgeklärten, schmuckvollen — Charlottenburger Chaussee ist heute eine Geschäftsstraße, die auf etwas als kein Ziel hinführt, das nur noch eine Erinnerung, eine Attrappe ist. Der altersgraue Schlüterbau des Reichstagsgebäudes birgt nur einen Teil der künftigen Verfallens Sammlungen Berlins, ist also, abgesehen von seiner großen historischen Bergangehen, ein Repräsentationsgebäude von sehr nebensächlicher Bedeutung. Ein stets gemischtes Publikum fließt in dem riesigen Geschäftshaus Berlins die Linden entlang, deren Fahrdamm zu passieren wegen der Autoritätseier stets gefährlich ist. Von der früheren hauptstädtlichen Eleganz ist kaum noch etwas übrig. Hier wie überall drängt sich auch unangenehm der Ausländer auf, am bestenfalls die Gestalt massenhafter Japaner, die hier billig von unseren Anstaltsarrangements profitieren, um später ihre Kenntnisse vielleicht von neuem ohne Grund als Rasse gegen uns zu führen. Erfreulicherweise aber

Sport-Rundschau.

Handball.

Wuppertaler Turnau.

Im Meisterchafts-Wiederholungs-Spiel Darm. 72 gegen O. T. B. konnten die Ersten, nach beiderseitig einwandsfrei durchgeführtem Kampf, mit 3:0 Loren Sieger sein. Nachfolgend der Tabellenstand der Gattiga der Mannschaften und Vereine in den einzelnen Klassen.

	un- gep.	gew.	entf.	verl.	Lore	Pte.
Barmen 72	3	3	—	—	12:4	6
M. B. T. B.	3	1	1	1	5:5	3
O. T. B.	3	1	1	1	4:6	3
U. T. B.	2	1	—	1	6:3	2
U. T. B.	2	1	—	1	3:3	2
B. T. B.	3	—	—	—	5:14	—
Klasse, Gruppe 1:						
Barmen 72 2. M.	3	1	2	—	7:3	4
Belbert 1. M.	2	1	1	—	7:4	3
Sonnborn 1. M.	2	1	—	1	2:5	2
O. T. B. 1. M.	1	—	1	—	0:0	1
O. T. B. 2. M.	2	—	—	2	1:6	—
Klasse, Gruppe 2:						
O. T. B. 1. M.	1	1	—	—	1:0	2
U. T. B. 1. M.	2	1	—	1	4:4	2
M. B. T. B. 2. M.	1	—	1	—	2:2	1
O. T. B. 1. M.	2	—	1	1	5:6	1
Klasse:						
Barmen 72 3. M.	3	3	—	—	4:1	6
M. B. T. B. 3. M.	3	1	1	1	1:1	3
M. B. T. B. 3. M.	2	1	—	1	1:1	2
O. T. B. 3. M.	2	—	1	1	0:1	1
U. T. B. 3. M.	2	—	—	2	1:4	—
Jugend:						
Barmen 72	2	2	—	—	2:0	4
O. T. B.	2	1	—	1	5:2	2
G. T. B.	2	1	—	1	2:1	2
U. T. B.	2	—	—	2	1:7	—

Rugby.

Meisterchaftsspiele im Bergisch-Märkischen Gau.

Das einzige Gattiga-Spiel brachte einen überlegenen Sieg des Düsseldorf-SC. 99 über Fortuna mit 6:0. Trotzdem der Klub ohne Ausfall antrat, mußte, der in der deutschen Bändermannschaft gegen Fortuna mitwirkte. Jeder blieb das Spiel nicht ohne Schäden, denen gegenüber sich der bekannte Schiedsrichter Gudenoe als etwas nachsichtig erwies. Den zweiten Tabellenplatz haben die 99er gleichwohl nicht erreicht, da — wie nachträglich bekannt wird — der Düsseldorf-SC. 99 in Remscheid nicht mit 1:2 verlor, sondern unentschieden spielte und dadurch einen Punkt mehr erreichte; das zweite Tor für Remscheid fiel erst, nachdem der Schiedsrichter bereits das Spiel beendet hatte. — Der Solinger SC. gewann in seinem Heimspiel gegen den Oligier SC. 06 verdient mit 4:1 nach anfänglich verteiltem Kampfe. Weniger erfolgreich war der Remscheider SC. 99, der dem Kreisligisten Borussia Solingen mit 0:3 unterlag. Einen glänzenden Sieg von 6:0 über Sagen 1860 feierte der Götterfelder SC. 99 und Spielverein. — Die Gattigabeste dieser folgenden Bild:

	un- gep.	gew.	entf.	verl.	Lore	Pte.
Union Düsseldorf	11	10	1	—	47:15	21
SC. 99 Düsseldorf	13	7	5	1	32:22	19
SC. 99 Düsseldorf	12	8	2	2	31:16	18
SpV. 06 Düsseldorf	14	6	4	4	24:26	14
Solingen 95	14	4	6	4	24:26	14
Fortuna Düsseldorf	16	5	3	8	25:31	13
SC. 95 Düsseldorf	14	4	4	6	24:31	12
Barmen 72	13	4	4	7	25:33	12
SC. Cronenberg	14	2	4	8	29:43	8
SC. Remscheid	15	1	3	11	17:41	5

nehmen auch die uns befreundeten Bulgaren, Spanier, Südamerikaner, Skandinavier, Griechen und Nordafrikaner einen starken Raum unter den Ausländern ein, die auch publizistisch in ihrer Heimat forgesetzt das gute Recht des gebildeten Deutschlands geltend zu machen suchen. Im übrigen muß in allen Museen und Schlössern der Ausländer das zehn- bis hundertfache des deutschen Besuchers gezählt.

Das äußere Stadtbild Berlins wird heute leider gekennzeichnet durch die Verwahrlosung der Hausfassaden und des Häuseranstrichs. Neunzig Prozent aller Berliner Häuser, die wieder zum allergrößten Teile aus den üblichen großstädtischen Mietskasernen bestehen, sind heute dank einer verfehlten Wohnungspolitik von Stadt und Staat, grau, rauchgeschwärzt, dem Verfall nahe. Von den Hinterhöfen, die sich aus dem Stadt- und Ringbahnen vorstrecken, sogar auch von vielen Vorderfronten ist im weitesten Umfange der Ver-

fall und unsolide Stud herabgefallen. Erst in diesem schädigen Alltagsgewand drängt sich nun auf, was die kunstlose Bauart einer künftigen Zeit, wie sie fast die ganze Periode des Aufstiegs der Reichshauptstadt kennzeichnet, durch ihre phantastische Renaissance-Schablone, ihren kitschigen, überladenen Stud für unterdrückte Schichten angedichtet hat. Die Fassaden, die im sauberen Anstrich noch einigermaßen freundlich und erträglich wirkten, erscheinen heute, schmählich und verfallen, in ihrer ganzen kümmerlichen Mächtigkeit dem Beschauer. Die Vorhänge schmücken diesen Einbruch lediglich durch sehr weitgehende Baum- und Pflanzenanlagen und Anlagen von Vorgärten ab, in denen aber wegen der hohen Bäume schon nichts mehr wächst. Im übrigen auch hier eintönige Schablone, ohne dem Charakter des Biotoris irgendwelche Besonderheit zu geben, die das Gefühl der Behaglichkeit in dem betreffenden Massen-vorort stiften könnte.

Die Kreisligaspielen (unbesetzt) waren die Ruhrvereine diesmal wenig erfolgreich. Der Dattin-ger Sportverein unterlag mit 0:3 den Elberfelder Germania auf eigenem Platz. Mit demselben, dem Sonnborn SC. geschlagen, mußte der Sprockhöller Sportverein die Heimreise antreten. Der Tabellenführer SpV. 06 Barmen besiegte durch einen 4:0-Sieg über Sagen seine führende Stellung. Das Spiel zwischen Sagen und Oberbarmen endigte mit 3:3 unentschieden. Die Tabelle, in der das Spiel SpV. Barmen gegen Sagen nicht mitgewertet ist, hat folgendes Aussehen:

	un- gep.	gew.	entf.	verl.	Lore	Pte.
SpV. Barmen	6	5	—	1	18:4	10
SC. Sonnborn	6	4	1	1	13:7	9
SC. Barmen	5	4	—	1	9:4	8
Germania Elberfeld	5	2	2	1	9:6	6
SC. Barmen	6	3	—	3	10:9	6
SpV. Barmen	4	2	—	2	2:7	4
SC. Sagen	2	1	1	—	2:1	3
SpV. 06 Barmen	5	1	1	3	5:10	3
SC. Sprockhöller	4	1	—	3	4:10	2
SC. Sagen	6	—	2	4	8:15	2
SC. Oberbarmen	5	—	1	4	5:12	1

Die Kreisligaspielen des letzten Spieltages brachten dem alten SC. Solingen 95 mit 4:2 einen sauer verdienten Sieg über den Belberter SC. 07. Wider Erwarten mußten sich die Oligier Rasenpieler dem SC. 99 mit 2:3 beugen. Der Stand der Spiele ist folgender:

	un- gep.	gew.	entf.	verl.	Lore	Pte.
Borussia Solingen	6	5	1	—	11:4	11
Solingen 95	7	4	1	2	10:7	9
SC. 07 Belbert	7	3	2	2	16:10	8
SC. 95	5	2	2	1	7:6	6
SC. 06	6	2	2	2	8:9	6
SC. 06	6	2	1	3	10:13	5
SC. 07	6	1	2	3	8:9	4
SC. 07	7	—	1	6	7:19	1

In der K. Klasse mußte der Barmen SC. 46 wie-derum eine Niederlage einstecken; er unterlag dem Schwei-der SC. 06 mit 0:2. Die Solinger Alemannen er-zielten in Belbert einen verhältnismäßig hohen Sieg von 4:1 über den Turn- und Sportverein. Der Reichs-SC. 99 gewann mit dem gleichen Resultat gegen SpV. 06.

Hockey.

Westdeutscher Hockey-Verband (Kreis Düsseldorf).

Am Samstag, 10. November, nachmittags 5 Uhr, kam es in Düsseldorf bei Känen, Braubach am Stern, Kal-ferstraße, eine Kreisauswahl-Schulung statt. Zur Verhandlung kamen: 1. Einspruch S. T. B. Bar-men gegen Aufnahme der Sport- und Spielvereine einigung Barmen. Beide Vereine haben Bere-ner zu entsenden. Falls S. T. B. oder beide Vereine in der Sitzung nicht vertreten sind, wird der Einspruch als hinfällig betrachtet. 2. Einspruch S. T. B. gegen Spielberechtigung Schulte (47). Dazu je ein Vertreter beider Vereine. 3. Spielberechtigung Barmen (99). Dazu je ein Vertreter von 99 und S. T. B. 4. Kreis-Handballverwaltung des Bezirks Bup-ortal. Dazu Grotte (SC. 95, Elberfeld), Dr. Stein, bräul (S. T. Barmen), Grotte (Sonnborn). 4. Kreis-Handball in Düsseldorf am 17. November. Vereine wer-den gebeten, geeignete Spieler umgeben schriftlich vor-zulassen. 5. Kreis Düsseldorf — Kreis Köln am 21. November (Ruh- und Beurlaubt). 6. Verschiedenes.

S. T. B. Remscheid hat sich zur Aufnahme in den S. T. B. angemeldet. Einsprüche bis zum 18. November an den Kreisvorstand.

ausfiel. Mehr als ein Hühnchen oder ein Schweinchen wird's wohl kosten." Und nun gingen sie in den Stolz hinauf. Janicary schätzte Lobo mit Wohlbedacht direkt in sein Schlafzimmer. Darin war allerdings von Reichtum oder gar Luxus wenig zu merken: eine altmodische Lagerstätte, deren Polster wie die des Schranke längst kump und rissig geworden war, ein eiserner Waschtisch, ein weißes Schreibpult, zwei schräge Stühle mit schabhaftem Gestalt, ein Drehsessel mit abgewetztem Leder, und geweihte Hände, die der Tabakqualm angegraut hatte. "Jetzt gerade heraus mit der Sprache, Kommissar Lobo, was wollen Sie?" Er hatte ein anfängliches Unbehagen überunden und bezog Kampfstellung. "Sie begreifen, Herr Baron, daß Sie endlich Steuer zahlen. Denn es macht böses Blut —" "Was macht böses Blut...?" "Sie haben den Hausstand vergrößert, Herr Baron, sehen Sie, gehen Sie ins Zimmer —" "Geh' ins Zimmer?" — Janicary lachte heraus, etwas übertrieben laut. "Was für ein Unsinn! Wenn man Einkünfte bekommt...?" "Das alles weiß man, bitte ergeben, in der abeligen Nachbarschaft wie bei den Bauern. Wo aber für alle diese Dinge Geld ist, da wird es an den paar Steuergulden doch auch nicht fehlen. Herr Baron, wir können nicht länger ruhig zusehen. Das Beispiel könnte Schule machen. Der Bauer soll zahlen, und der reiche Baron Janicary tut's nicht!" "Ich hab' kein Geld!" "Gelten Sie uns für so einfältig, daß wir glauben, eine Dame, eine geborene Gräfin, wird in denselben armenhüßigen Verhältnissen leben, die Sie aus Unlesung jahrelang ertragen haben? Braut die Frau Baronin nicht Kleider, einen Schatz, einen Schreier, einen Putz, ein Gefährt? — Ist die Frau Baronin so bedürftig wie Sie?" "Glauben Sie, daß man in Erbsen Kolletten braucht?" — "Ich würde nicht, mit welchen Mitteln ich die schönen Sachen kaufen könnte, die Sie aufzählen."

Nur eine ganz geringe Anzahl sauberer öffentlicher und wirtschaftlicher Repräsentationsbauten hebt sich aus diesem grauen Inneren Groß-Berlins heraus. Stattdessen und häufig bebaute Wälder auch heute noch der Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude, der Platz am Schauspielhaus mit den beiden Ruppelstücken sowie Schloss- und Museumsbauten. Restlich bestehende Wohnviertel bieten einige Straßen am Tiergarten, am Lustgarten und im bairischen Viertel, ebenso einzelne Villenvororte, wie Grunewald, Schöneberg, Zehlendorf, Landwehr. Trotzdem kann ein eigentliches Heimatsgefühl in einer so bebauten Massenstadt nur schwer aufkommen, und es gibt nicht eben viele Berliner, die sich in Berlin wirklich als in ihrer Heimat fühlen, nach der sie die Sehnsucht immer wieder hegen. Die letzte Einwirkung der Berliner Massenstadtteile wird gesteuert durch die ungeschulten Trümmer, die in dieser aus dem Geist der preussischen Ordnung und Disziplin hervorgegangenen Stadt die gerade Linie leitet. Die früher mit Stolz betrachteten, schönen, breiten, geraden Straßen, für die das nördliche Amerika Vorbild war, sind heute fast durchweg von einer öden Unbehaglichkeit und architektonischen Ausdruckslosigkeit, die bei ihrem Massenauftritt geradezu festlich niederdrückend wirkt. In manchen Stadtteilen, wie im Roßbit und im Norden, steht man über feinstes, breites Pflaster auf Kanälen, geraden, halb verfallenen Ruffeln vorbei lediglich in ein leeres Lufthaus — während nur eine leichte Bewegung der Straße einerseits den Verkehr nicht gestört, andererseits den Eindruck ihrer gewissen Geschlossenheit und Behaglichkeit ermöglicht hätte. Nur im Zentrum Alt-Berlins und den Außenbezirken, wo die eigenartigen Bogenwindungen der Spree sich trotz dem Panikismus der geraden Linie entgegengekommen haben, wie am Holsteiner und Schleswiger Ufer, sind vereinzelt erfreuliche, an Hamburg oder Lübeck erinnernde Stadtbilder entstanden. Auch der Tiergarten, obwohl sehr Baumwuchs meist niedriger ist als der am Niederreim oder im Harnover, bleibt ein schäbliches Bild wahrhaft erschütternder Natur in den verfehlten Steinwäldern Groß-Berlins, in dem man heute auch der allgemeinen Sportlichkeit entsprechend, den Schmutz bunter Blumenanlagen mehr als bisher vermisst.

Eingesandt.

(Für die Einblendungen aus dem Publikum übernehme die Redaktion den Leuten gegenüber keine Verantwortung.)

Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt.

Großes Versehen ereignet es bei den Hausbesitzern, daß die Preissteigerung auf dem Wohnungsmarkt immer noch nicht in die Höhe rückt, obwohl es fast jeder-mann einleuchtet, daß die Zustände immer unbehaglicher werden. Wenn auch eine Preissteigerung für Privatwohnungen zum Teil noch verständlich ist, so ist es aber unverständlich, warum bei den gewerblichen Häusern nicht noch mehr zugehört werden. Von den Häusern dieser Art wenigstens eine Teilung in kleine Einheiten wird. Jeder Geschäftsmann verlangt seine Ware durchweg in Goldmarkpreisen, zum Teil hat er die Waren schon dazumal fixiert ausbezahlt. Die Miete, die der Geschäftsmann für seine Räume bezahlt, entspricht der der Weltallgemein. Einsteiger dieses, der sich von seinen Kindern ernähren lassen muß, erzielt für den Monat September für ein ganzes Unterhaus (4 Wohnräume und Bad) 1200 Mark und schreibt 8 Millionen, wozu über 8 Millionen für städtische Abgaben zu entrichten sind, so daß dem Vermieter an eigentlicher Miete 420 000 Mark verbleiben. Man fragt sich mit Recht: Warum muß der Hausbesitzer seine gewerblichen Räume fast kostenlos abgeben?

Eine Anfrage an die Barmen Schulverwaltung und die Leitung der höheren Schulen.

Barum geschied: eigentlich die Späterver-lebung des Unterrichts von 8 auf 9½ Uhr erst zum 15. November und findet erst zum 1. März ihr Ende? Die Dunkelheit ist schon jetzt so fortgeschritten, daß viele unserer Kinder der Nacht ausbleiben müssen, um rechtzeitig die Schule zu erreichen. Ueber 2000 evangelische Kinder besuchen zudem den städtischen Unterricht, der noch eine halbe Stunde früher beginnen muß, so daß sie bereits in tiefer Dunkelheit sich erheben müssen. Räume nicht im Interesse der Kinder und der Familien mit der Späterlegung des Unterrichts schon gleich nach den jetzigen Zeiten begonnen und die Späterlegung hinausgeschoben worden, damit Licht geistig und die Kräfte unserer unterrichtenden Kinder gesichert werden? Ein Familienvater für viele.

Kastell Janicary.

Roman von Walter Angel.

31) Roman von Walter Angel.
(Nachdruck verboten.)
"Mit dem Baron läßt sich nicht spielen!"
"Mit mir auch nicht", entgegnete Wabel, mit einer Radikalität, die stärker wirkte als jede andere Auehung von Kraft. Dann aber wachte er gewandt das Thema und fragte: "Baron haben sich übrigens die Frau Baronin unsere Arbeiten noch nicht angesehen? Es würde Sie vielleicht interessieren." Er gab auf wirklich fesselnde Weise Er-läuterungen und Beschreibungen. Sie freute Fragen dazwischen, die sich auf seine Studien und bisherige Tätigkeit bezogen. So fügte es sich, daß er ihr mancherlei aus seinem Leben erzählte: daß er der Sohn eines germanischen Arztes sei, in Char-lottenburg seine Studien beendet habe, mehrere Jahre in Deutschland beschäftigt gewesen sei, am Ober-Spree-Kanal mitgearbeitet habe. Ebon eine Stunde lang unterhielt er Wilma sehr angenehm von vielem, was er trotz seiner Jugend schon ge-sehen und erlebt hatte, und als er aufbrach, spürte sie stärker noch als bei der ersten Begegnung das Bewußtsein, den Regierungsgenieuer nicht in ihr Haus ziehen zu dürfen.
"Bleibt mir die Hoffnung, die Frau Baronin einmal in Kaffa zu sehen?" fragte er, noch vom Fieber herunter.
"Kann sein, daß ich gelegentlich auf einem Spa-zierritt vorbeikomme. — Und... ich will ver-suchen, für Ihren Schilling, den Gebrecher Sulei, die Freilassung zu erwirken", sagte sie hinhin, ein ganz tiefes, unbestimmtes Räseln auf den Lippen, die nicht voll waren, aber von hartem Rot.
Während der Ingenieur außerhalb des Ortes über Feldwege auf seinem Rosschen dem Kaiser Wegs zurücktrabte, schritt Janicary die Dorfstraße hinauf. Er war mit Wita Peterly in jenem Hofe gewesen, dessen Schlag seinerzeit dem Wirt ver-rachtet worden war; es hatte um einen gewissen Streifen Waldes zwischen den beiden Unstimmig-keiten gegeben.
Ein kleines Wägelchen rollte von hinten heran. Mit einem flüchtigen Blick strifte Janicary den Dahrgang und stand in flatternder Überraschung fest-

gewurzelt: Mund und Augen weit aufgerissen. Denn der schwämmige, unterlegte Mann mit dem runden, barocken Stirnberg und von fassendem Gesicht und dem Anseher auf der breiten Nase, der jetzt freudlich herausgrüßte und dem Reiter auf den Rücken klopfte, damit er anhalte, das war niemand anders als der Steuerkommissar Lobo.
"Was suchen denn Sie in Erbsen?" plagte der Baron heraus, den im ersten Augenblick dieses Zusammentreffens weniger Jörn als das Gefühl einer gewissen Unbehaglichkeit überkam.
"Aur Sie, bitte ergeben, Herr Baron."
"Aur mich?" — Donnerwetter, sind Sie ein pflichtstrenger Beamter. Sie scheuen nicht einmal die weite Fahrt hierher? ... Mit einer höhnlich verächtlichen Geste forberte er ihn zum Weitergehen auf.
"Man hört doch so mancherlei Neues jetzt vom Kastell Janicary, Herr Baron, Erfreuliches. Da will man sich eben durch seine eigenen Augen über-zeugen, was an dem Gerücht Wahres ist."
"A — was hört man denn?"
"Aur, daß es hier neues Leben gibt, daß sich vieles günstig verändert hat, seitdem eine junge Frau eingezogen... daß es, kurz gesagt, aufwärts geht mit der Wirtschaft. Das erzählt man — und, mir scheint, man spricht die Wahrheit." Er war im Gehen, auf dem kleinen, jetzt mit Beeten hübsch bepflanzten Platz vor dem Tor stehen geblieben und schaute in unversehener Wutbegeisterung auf sich.
"Sehr hübsch, sehr hübsch — und wie die Karaffen duften... Man hat entvöhrer früher stark über-trieben, aber es sind hier wirklich große Verände-rungen vor sich gegangen."
"Man hat früher nicht übertrieben, und es hat sich nichts Großes ereignet! Was verheßen denn Sie von Fortschritt! Halten Sie diese paar Rosen und die zehn oder fünfzehn Rosenstöcke vielleicht schon für eine Parianlage? Glauben Sie, man macht sich hier in Erbsen große Hoffen, wenn man Ries auf einige Wege streuen läßt oder Karaffen einsetzt?"
Lobo, auf der Schwelle des Hauses stehend und noch einmal über den Garten hindurch, verzog das feuchte Frostaum zu einem Grinsen, das vielleicht gemächlich sein sollte, aber recht häßlich

ausfiel. Mehr als ein Hühnchen oder ein Schweinchen wird's wohl kosten." Und nun gingen sie in den Stolz hinauf.
Janicary schätzte Lobo mit Wohlbedacht direkt in sein Schlafzimmer. Darin war allerdings von Reichtum oder gar Luxus wenig zu merken: eine altmodische Lagerstätte, deren Polster wie die des Schranke längst kump und rissig geworden war, ein eiserner Waschtisch, ein weißes Schreibpult, zwei schräge Stühle mit schabhaftem Gestalt, ein Drehsessel mit abgewetztem Leder, und geweihte Hände, die der Tabakqualm angegraut hatte.
"Jetzt gerade heraus mit der Sprache, Kommissar Lobo, was wollen Sie?" Er hatte ein anfängliches Unbehagen überunden und bezog Kampfstellung.
"Sie begreifen, Herr Baron, daß Sie endlich Steuer zahlen. Denn es macht böses Blut —" "Was macht böses Blut...?" "Sie haben den Hausstand vergrößert, Herr Baron, sehen Sie, gehen Sie ins Zimmer —" "Geh' ins Zimmer?" — Janicary lachte heraus, etwas übertrieben laut. "Was für ein Unsinn! Wenn man Einkünfte bekommt...?" "Das alles weiß man, bitte ergeben, in der abeligen Nachbarschaft wie bei den Bauern. Wo aber für alle diese Dinge Geld ist, da wird es an den paar Steuergulden doch auch nicht fehlen. Herr Baron, wir können nicht länger ruhig zusehen. Das Beispiel könnte Schule machen. Der Bauer soll zahlen, und der reiche Baron Janicary tut's nicht!" "Ich hab' kein Geld!" "Gelten Sie uns für so einfältig, daß wir glauben, eine Dame, eine geborene Gräfin, wird in denselben armenhüßigen Verhältnissen leben, die Sie aus Unlesung jahrelang ertragen haben? Braut die Frau Baronin nicht Kleider, einen Schatz, einen Schreier, einen Putz, ein Gefährt? — Ist die Frau Baronin so bedürftig wie Sie?" "Glauben Sie, daß man in Erbsen Kolletten braucht?" — "Ich würde nicht, mit welchen Mitteln ich die schönen Sachen kaufen könnte, die Sie aufzählen."

"Mit welchen Mitteln? Oh, das kann ich Ihnen schon sagen, Herr Baron: man verkauft einen Schlag, oder man verpachtet Acker..."
Janicary schmeckte in die Höhe, stammend. "Sie Schnüffler! Ja, das hab ich getan, und ich werde es wieder tun, so oft es mir beliebt — zum Teufel auch! — Und darum ist doch kein Geld im Haus! Natürlich brauchen wir mehr, und irgend-woher muß ich mir's doch beschaffen — aber für die Steuer bleibt eben kein Heller!"
Es entstand eine kleine Pause — ein Atemschöp-fen auf beiden Seiten vor dem letzten Schlag.
In diesem Augenblick trat die Papini ein, um aus dem Eckant etwas zu holen. Als sie den Frem-den erblickte, wußte sie sich mit einer Entschuldigung zurückziehen. Doch Janicary rief ihr zu: "Wah, Margherita! — Das ist die Frau", sagte er zu Lobo, die seit dreißig Jahren im Kastell die Wirt-schaft führt, Margherita Papini. Da Sie so gut über alles in meinem Haus unterrichtet sind, wer-den Sie von ihrer Erfahrung wohl bereit sein, ge-hören. — Weist du, wer dieser Herr ist? Nein? — Gut... Sag einmal, Margherita, wie steht's mit dem Geld bei uns? Sprich ganz frei, wahrheits-gemäß — ich befehle es."
Die Papini machte große Augen. "Geld?... Sie lachste wehmützig. "Schlecht steht es, wie immer."
"So, Kommissar Lobo, Sie haben es gehört. Da ich auf Ihren Worten Besuch wirklich nicht vorberei-tet war, können Sie auch nicht argwöhnen, daß zwischen der Papini und mir eine Betradbung besteht. — Was nun?"
Wichtig wurden wieder Lobo's Augen sichtbar: diese kleinen, sich wild bewegenden schwarzen Punkte, die zwischen den auseinandergerissenen Lidern jetzt tückisch und drohend hervorblitzten. Dann blies er aus eben nur die Gewalt.
"Die Mienen liegen noch —", drohte der Baron.
"Die furchten wir nicht mehr. Der junge Ehe-mann wird doch nicht sein Heim..."
"Gut! Wir sind fertig! Janicary wies mit der ausgestreckten Hand zur Tür. Und Kommissar Lobo fand es richtig, sich zu entfernen. Nur ein häßliches "Auf Wiedersehen, Herr Baron" kam noch von der Schwelle her, (Fortsetzung folgt.)

Professoren und Studenten in Rußland.

Von Fridtjof Ransen.

Die internationale Organisation für europäische Studentenhilfe, die mit einer Organisation in Rußland zusammenarbeitet, hat den russischen Studenten eine wertvolle Hilfe gebracht: ihre Vertreter an den verschiedenen Universitäten haben Briefe eingeleitet, wo 30.000 Studenten Notlagen erleben. Sie bemüht sich außerdem, ihnen wissenschaftliche Bücher zu verschaffen. Hat man eine dieser Briefe befolgt, wenn diese Studenten zur Essenszeit dort zusammenkommen, und hat man die Freude und Zufriedenheit bei den Tausenden von jungen, hoffnungsvollen Männern und Frauen gesehen, dann erfüllt einen das Bewußtsein, daß ein dankbares und wichtigeres Hilfswort kaum gedacht werden kann. Die Tatsache, daß eine große Vereinigung ausländischer Studenten, deren politische und religiöse Anschauungen den Sowjettheorien zum großen Teil ganz entgegengesetzt sind, ein so edelmütiges Verständnis für die Notlagen der großen internationalen Gemeinschaft gezeigt hat, läßt hoffen, daß Duldsamkeit und das Bestreben

*) Durch das Entgegenkommen des Verlags Brockhaus sind wir in der Lage, den folgenden erscheinenden Buch „Rußland und der Friede“ von Fridtjof Ransen einen interessanten Abschnitt abzugeben. Ransens Darstellungen sind gerade jetzt für uns Deutsche von größter Bedeutung. Zum erstenmal sagt uns einer, der Rußland wie kaum ein anderer kennt und der als Mann der Wissenschaft sich strenger Objektivität bedient, was wirklich ist, und er lehrt die Wege kennen, auf denen Rußland und mit ihm Europa sich wieder gegenseitig und schließlich einander begreifen und verstehen können. Der Verfasser ist ein gebildeter, energiegelauer, und der literarische Ausdruck ist nach Ransen unter aller Unter-

ben, für den Frieden zu arbeiten, die kommende Generation erfüllen werden. Die russischen Professoren beziehen außerordentlich geringe Gehälter, und es fehlt ihnen an der notwendigen wissenschaftlichen Ausrüstung, um ihre Studien zu betreiben. Bücher, ausländische Instrumente, Laboratoriumsausrüstung, Instrumente usw. Ihre Lage war besonders kritisch bis zum Jahre 1922. Man hat mit von mehreren Fällen berichtet, in denen bekannte Professoren buchstäblich verhungert sind. Noch heute müssen die Universitätslehrer viele Entbehrungen ertragen, und wenn sich auch ihre Ernährungsverhältnisse gebessert haben, so sind sie doch sehr unter der geistigen Vereinsamung. Unter Mitwirkung einiger ausländischer Universitäten haben wir es ein paar tausend russischen Professoren erleichtern können, durch die schwierige Periode durchzukommen. Aber es ist Zeit, daß wieder regelmäßige wissenschaftliche Verbindungen zwischen den ausländischen und den russischen Universitäten angeknüpft werden.

Durch eine Verordnung vom 28. Dezember 1922 hat der Rat der Volkskommission wissenschaftliche Veröffentlichungen von der Zensur befreit. Regelmäßige Verbindungen mit der Außenwelt waren lange Zeit unmöglich wegen der Atmosphäre politischen Argwohns und organisierter Angeberei, die vielen Russen aus der „Intelligenz“ Gefängnis und Verurteilung eintrug. Die Unzulänglichkeit der Regierung war den Ausländern, denen Gedanken- und Redefreiheit ein unerlässliches Recht ist, ein Gegenstand des Entsetzens und der Entrüstung. Hoffentlich erwerben sich die russischen Behörden allmählich ein Verständnis dafür, sie können das um so leichter tun, als sie von außen her keine Angriffe mehr zu befürchten haben und als im Innern die politischen Leidenschaften abgeklungen sind. Der Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes und die Wiederaufnahme einer zielbewußten friedlichen Arbeit scheint der allgemeine Wunsch aller Bevölkerungsgruppen zu sein, die nach so langjährigen Kriegen und sozialen Erschütterungen müde und verarmt sind. Hervorragende Professoren, die nicht mit den kommunistischen Theorien einverstanden sind und die bei der Revolution gelitten haben, sagten mir bei meinem letzten Aufenthalt in Moskau:

Wir sind keine Bolschewiken; vom theoretischen Standpunkt aus sind wir Gegner der jetzigen Regierung. Aber wir glauben, daß Rußlands wirtschaftliche Lage so ernst ist, daß alle politischen Fragen zunächst schweben müssen. Wir arbeiten daher bei unserem Universitätsunterricht und bei unserer Tätigkeit in den verschiedenen Kommisssionen eifrig mit der Regierung zusammen. Wir sind uns bewußt, daß wir damit eine wesentliche Pflicht erfüllen und am Wiederaufbau unseres Landes tätig sind.

Es ist zu hoffen, daß diese pflichttreuen Mitarbeiter nichtkommunistischer Elemente die russischen Behörden veranlassen wird, von ihrer Begünstigung kommunistischer Professoren und Studenten an Schule und Universität abzugeben. Man ist in Rußland noch ziemlich weit entfernt von politischer und konfessioneller Neutralität in den Unterrichtsanstalten. Aber man darf nicht vergessen, daß es auch unter dem Jarentum nicht anders war.

Pernisches.

Stilist für Banlangestellte.

Die dänischen Banken haben eine Verordnung erlassen, in der sie ihren Angestellten, die weniger als 4000 Kronen Gehalt haben, das Friseurverbot verbieten. In einer dieser Banken erreichen die Angestellten dieses Gehalt erst nach 14 Jahren. Für den Weg zum Standesamt ist es dann, nach Ansicht der Bankdirektoren, immer noch früh genug. Ob die bereits verheirateten Angestellten, die noch keine 4000 Kronen verdienen, entlassen oder gekündigt werden sollen, ist bisher nicht bekannt. Auf jeden Fall werden

schon wohl viele Leute haben, die durch Anstellung im Banngewerbe über das „gelehrte Alter“ hinweg sind.

Süder aus Däniken.

Die Zeitung des Süders läßt und die Mitteilung eines englischen Blattes besonders willkommen erscheinen, daß eine neue reiche Süderausstellung eröffnet werden soll, und zwar sollen es die Däniken sein, die schönen Blumen, die wir bisher nur als Herde unserer Gärten kennen, die uns mit dem so wichtigen süderischen Stoff versorgen. In der Universität von Däniken sind Versuche mit der Herstellung von Süderausstellung angestellt worden, die die besten Ergebnisse geliefert haben sollen. Man hat dort mehrere Däniken mit Süder angebaut und aus den Samen dieser Pflanzen Süder gewonnen. Der Süderaussteller ist 1/2 Mal so groß wie der Süder, der aus Däniken oder Süderausstellung gewonnen wird. Ein weiterer großer Vorteil des Süderausstellers ist der, daß er für Süderausstellung unschädlich ist.

Sachen und Charakter.

Ein bekannter Biologe, der das Leben genau studiert hat, glaubt, den Charakter der Menschen aus dem Bau des Kopfes erkennen zu können, den sie bei ihrem Geistesleben bezaubern. Nach seiner Meinung sind die, die auf „A“ laugen, gute und offene Menschen, freigeistig, vergnügt und beseelt, aber launisch und wechselnd in ihrem Temperament. Vor denen, die auf „B“ laugen, soll man sich in Art nehmen; sie sind Biegsamer und Melancholiker, die auch etwas Verstehtes an sich haben. Die meisten Kinder laugen auf „C“, und Leute, die in derselben Tonart laugen, wenn sie erwachsen sind, haben sich ihre kindlichen Eigenschaften bewahrt; sie sind schüchtern, liebevolle Charaktere, unentschieden, aber anhänglich, selbstlos und hilfsbereit. Die „D“-Läuger sind sehr energiegelad und tatkräftig. Leute, die auf „E“ laugen, sind Menschen, die sich durch ihre Verheerung, sich nicht um die Meinung anderer kümmern, unentwegt ihren Weg gehen und es weit auf dem Meer und in den Bergen auf sich nehmen. Die „F“-Läuger, wenn sie auch zunächst ihren eigenen Vorteil suchen, die „G“-Läuger, die die geringste Sympathie, es sind Menschen, die überhaupt wenig haben, keinen Sinn für Humor haben, einfache und eigenwillige Naturen, aus denen man nicht recht Lust wird.

Mr. 2
Bezugspreis für
den Rest des Jahres
1923 1,20 Mk.
Einzelhefte 10 Pf.
Abbestellung
bis zum 1. Okt.
1923
Anzeigenpreis
für 10 Zeilen
1,00 Mk.
für 20 Zeilen
1,80 Mk.
für 30 Zeilen
2,50 Mk.
für 40 Zeilen
3,20 Mk.
für 50 Zeilen
3,90 Mk.
für 60 Zeilen
4,60 Mk.
für 70 Zeilen
5,30 Mk.
für 80 Zeilen
6,00 Mk.
für 90 Zeilen
6,70 Mk.
für 100 Zeilen
7,40 Mk.
für 110 Zeilen
8,10 Mk.
für 120 Zeilen
8,80 Mk.
für 130 Zeilen
9,50 Mk.
für 140 Zeilen
10,20 Mk.
für 150 Zeilen
10,90 Mk.
für 160 Zeilen
11,60 Mk.
für 170 Zeilen
12,30 Mk.
für 180 Zeilen
13,00 Mk.
für 190 Zeilen
13,70 Mk.
für 200 Zeilen
14,40 Mk.
für 210 Zeilen
15,10 Mk.
für 220 Zeilen
15,80 Mk.
für 230 Zeilen
16,50 Mk.
für 240 Zeilen
17,20 Mk.
für 250 Zeilen
17,90 Mk.
für 260 Zeilen
18,60 Mk.
für 270 Zeilen
19,30 Mk.
für 280 Zeilen
20,00 Mk.
für 290 Zeilen
20,70 Mk.
für 300 Zeilen
21,40 Mk.
für 310 Zeilen
22,10 Mk.
für 320 Zeilen
22,80 Mk.
für 330 Zeilen
23,50 Mk.
für 340 Zeilen
24,20 Mk.
für 350 Zeilen
24,90 Mk.
für 360 Zeilen
25,60 Mk.
für 370 Zeilen
26,30 Mk.
für 380 Zeilen
27,00 Mk.
für 390 Zeilen
27,70 Mk.
für 400 Zeilen
28,40 Mk.
für 410 Zeilen
29,10 Mk.
für 420 Zeilen
29,80 Mk.
für 430 Zeilen
30,50 Mk.
für 440 Zeilen
31,20 Mk.
für 450 Zeilen
31,90 Mk.
für 460 Zeilen
32,60 Mk.
für 470 Zeilen
33,30 Mk.
für 480 Zeilen
34,00 Mk.
für 490 Zeilen
34,70 Mk.
für 500 Zeilen
35,40 Mk.
für 510 Zeilen
36,10 Mk.
für 520 Zeilen
36,80 Mk.
für 530 Zeilen
37,50 Mk.
für 540 Zeilen
38,20 Mk.
für 550 Zeilen
38,90 Mk.
für 560 Zeilen
39,60 Mk.
für 570 Zeilen
40,30 Mk.
für 580 Zeilen
41,00 Mk.
für 590 Zeilen
41,70 Mk.
für 600 Zeilen
42,40 Mk.
für 610 Zeilen
43,10 Mk.
für 620 Zeilen
43,80 Mk.
für 630 Zeilen
44,50 Mk.
für 640 Zeilen
45,20 Mk.
für 650 Zeilen
45,90 Mk.
für 660 Zeilen
46,60 Mk.
für 670 Zeilen
47,30 Mk.
für 680 Zeilen
48,00 Mk.
für 690 Zeilen
48,70 Mk.
für 700 Zeilen
49,40 Mk.
für 710 Zeilen
50,10 Mk.
für 720 Zeilen
50,80 Mk.
für 730 Zeilen
51,50 Mk.
für 740 Zeilen
52,20 Mk.
für 750 Zeilen
52,90 Mk.
für 760 Zeilen
53,60 Mk.
für 770 Zeilen
54,30 Mk.
für 780 Zeilen
55,00 Mk.
für 790 Zeilen
55,70 Mk.
für 800 Zeilen
56,40 Mk.
für 810 Zeilen
57,10 Mk.
für 820 Zeilen
57,80 Mk.
für 830 Zeilen
58,50 Mk.
für 840 Zeilen
59,20 Mk.
für 850 Zeilen
59,90 Mk.
für 860 Zeilen
60,60 Mk.
für 870 Zeilen
61,30 Mk.
für 880 Zeilen
62,00 Mk.
für 890 Zeilen
62,70 Mk.
für 900 Zeilen
63,40 Mk.
für 910 Zeilen
64,10 Mk.
für 920 Zeilen
64,80 Mk.
für 930 Zeilen
65,50 Mk.
für 940 Zeilen
66,20 Mk.
für 950 Zeilen
66,90 Mk.
für 960 Zeilen
67,60 Mk.
für 970 Zeilen
68,30 Mk.
für 980 Zeilen
69,00 Mk.
für 990 Zeilen
69,70 Mk.
für 1000 Zeilen
70,40 Mk.
für 1010 Zeilen
71,10 Mk.
für 1020 Zeilen
71,80 Mk.
für 1030 Zeilen
72,50 Mk.
für 1040 Zeilen
73,20 Mk.
für 1050 Zeilen
73,90 Mk.
für 1060 Zeilen
74,60 Mk.
für 1070 Zeilen
75,30 Mk.
für 1080 Zeilen
76,00 Mk.
für 1090 Zeilen
76,70 Mk.
für 1100 Zeilen
77,40 Mk.
für 1110 Zeilen
78,10 Mk.
für 1120 Zeilen
78,80 Mk.
für 1130 Zeilen
79,50 Mk.
für 1140 Zeilen
80,20 Mk.
für 1150 Zeilen
80,90 Mk.
für 1160 Zeilen
81,60 Mk.
für 1170 Zeilen
82,30 Mk.
für 1180 Zeilen
83,00 Mk.
für 1190 Zeilen
83,70 Mk.
für 1200 Zeilen
84,40 Mk.
für 1210 Zeilen
85,10 Mk.
für 1220 Zeilen
85,80 Mk.
für 1230 Zeilen
86,50 Mk.
für 1240 Zeilen
87,20 Mk.
für 1250 Zeilen
87,90 Mk.
für 1260 Zeilen
88,60 Mk.
für 1270 Zeilen
89,30 Mk.
für 1280 Zeilen
90,00 Mk.
für 1290 Zeilen
90,70 Mk.
für 1300 Zeilen
91,40 Mk.
für 1310 Zeilen
92,10 Mk.
für 1320 Zeilen
92,80 Mk.
für 1330 Zeilen
93,50 Mk.
für 1340 Zeilen
94,20 Mk.
für 1350 Zeilen
94,90 Mk.
für 1360 Zeilen
95,60 Mk.
für 1370 Zeilen
96,30 Mk.
für 1380 Zeilen
97,00 Mk.
für 1390 Zeilen
97,70 Mk.
für 1400 Zeilen
98,40 Mk.
für 1410 Zeilen
99,10 Mk.
für 1420 Zeilen
99,80 Mk.
für 1430 Zeilen
100,50 Mk.
für 1440 Zeilen
101,20 Mk.
für 1450 Zeilen
101,90 Mk.
für 1460 Zeilen
102,60 Mk.
für 1470 Zeilen
103,30 Mk.
für 1480 Zeilen
104,00 Mk.
für 1490 Zeilen
104,70 Mk.
für 1500 Zeilen
105,40 Mk.
für 1510 Zeilen
106,10 Mk.
für 1520 Zeilen
106,80 Mk.
für 1530 Zeilen
107,50 Mk.
für 1540 Zeilen
108,20 Mk.
für 1550 Zeilen
108,90 Mk.
für 1560 Zeilen
109,60 Mk.
für 1570 Zeilen
110,30 Mk.
für 1580 Zeilen
111,00 Mk.
für 1590 Zeilen
111,70 Mk.
für 1600 Zeilen
112,40 Mk.
für 1610 Zeilen
113,10 Mk.
für 1620 Zeilen
113,80 Mk.
für 1630 Zeilen
114,50 Mk.
für 1640 Zeilen
115,20 Mk.
für 1650 Zeilen
115,90 Mk.
für 1660 Zeilen
116,60 Mk.
für 1670 Zeilen
117,30 Mk.
für 1680 Zeilen
118,00 Mk.
für 1690 Zeilen
118,70 Mk.
für 1700 Zeilen
119,40 Mk.
für 1710 Zeilen
120,10 Mk.
für 1720 Zeilen
120,80 Mk.
für 1730 Zeilen
121,50 Mk.
für 1740 Zeilen
122,20 Mk.
für 1750 Zeilen
122,90 Mk.
für 1760 Zeilen
123,60 Mk.
für 1770 Zeilen
124,30 Mk.
für 1780 Zeilen
125,00 Mk.
für 1790 Zeilen
125,70 Mk.
für 1800 Zeilen
126,40 Mk.
für 1810 Zeilen
127,10 Mk.
für 1820 Zeilen
127,80 Mk.
für 1830 Zeilen
128,50 Mk.
für 1840 Zeilen
129,20 Mk.
für 1850 Zeilen
129,90 Mk.
für 1860 Zeilen
130,60 Mk.
für 1870 Zeilen
131,30 Mk.
für 1880 Zeilen
132,00 Mk.
für 1890 Zeilen
132,70 Mk.
für 1900 Zeilen
133,40 Mk.
für 1910 Zeilen
134,10 Mk.
für 1920 Zeilen
134,80 Mk.
für 1930 Zeilen
135,50 Mk.
für 1940 Zeilen
136,20 Mk.
für 1950 Zeilen
136,90 Mk.
für 1960 Zeilen
137,60 Mk.
für 1970 Zeilen
138,30 Mk.
für 1980 Zeilen
139,00 Mk.
für 1990 Zeilen
139,70 Mk.
für 2000 Zeilen
140,40 Mk.
für 2010 Zeilen
141,10 Mk.
für 2020 Zeilen
141,80 Mk.
für 2030 Zeilen
142,50 Mk.
für 2040 Zeilen
143,20 Mk.
für 2050 Zeilen
143,90 Mk.
für 2060 Zeilen
144,60 Mk.
für 2070 Zeilen
145,30 Mk.
für 2080 Zeilen
146,00 Mk.
für 2090 Zeilen
146,70 Mk.
für 2100 Zeilen
147,40 Mk.
für 2110 Zeilen
148,10 Mk.
für 2120 Zeilen
148,80 Mk.
für 2130 Zeilen
149,50 Mk.
für 2140 Zeilen
150,20 Mk.
für 2150 Zeilen
150,90 Mk.
für 2160 Zeilen
151,60 Mk.
für 2170 Zeilen
152,30 Mk.
für 2180 Zeilen
153,00 Mk.
für 2190 Zeilen
153,70 Mk.
für 2200 Zeilen
154,40 Mk.
für 2210 Zeilen
155,10 Mk.
für 2220 Zeilen
155,80 Mk.
für 2230 Zeilen
156,50 Mk.
für 2240 Zeilen
157,20 Mk.
für 2250 Zeilen
157,90 Mk.
für 2260 Zeilen
158,60 Mk.
für 2270 Zeilen
159,30 Mk.
für 2280 Zeilen
160,00 Mk.
für 2290 Zeilen
160,70 Mk.
für 2300 Zeilen
161,40 Mk.
für 2310 Zeilen
162,10 Mk.
für 2320 Zeilen
162,80 Mk.
für 2330 Zeilen
163,50 Mk.
für 2340 Zeilen
164,20 Mk.
für 2350 Zeilen
164,90 Mk.
für 2360 Zeilen
165,60 Mk.
für 2370 Zeilen
166,30 Mk.
für 2380 Zeilen
167,00 Mk.
für 2390 Zeilen
167,70 Mk.
für 2400 Zeilen
168,40 Mk.
für 2410 Zeilen
169,10 Mk.
für 2420 Zeilen
169,80 Mk.
für 2430 Zeilen
170,50 Mk.
für 2440 Zeilen
171,20 Mk.
für 2450 Zeilen
171,90 Mk.
für 2460 Zeilen
172,60 Mk.
für 2470 Zeilen
173,30 Mk.
für 2480 Zeilen
174,00 Mk.
für 2490 Zeilen
174,70 Mk.
für 2500 Zeilen
175,40 Mk.
für 2510 Zeilen
176,10 Mk.
für 2520 Zeilen
176,80 Mk.
für 2530 Zeilen
177,50 Mk.
für 2540 Zeilen
178,20 Mk.
für 2550 Zeilen
178,90 Mk.
für 2560 Zeilen
179,60 Mk.
für 2570 Zeilen
180,30 Mk.
für 2580 Zeilen
181,00 Mk.
für 2590 Zeilen
181,70 Mk.
für 2600 Zeilen
182,40 Mk.
für 2610 Zeilen
183,10 Mk.
für 2620 Zeilen
183,80 Mk.
für 2630 Zeilen
184,50 Mk.
für 2640 Zeilen
185,20 Mk.
für 2650 Zeilen
185,90 Mk.
für 2660 Zeilen
186,60 Mk.
für 2670 Zeilen
187,30 Mk.
für 2680 Zeilen
188,00 Mk.
für 2690 Zeilen
188,70 Mk.
für 2700 Zeilen
189,40 Mk.
für 2710 Zeilen
190,10 Mk.
für 2720 Zeilen
190,80 Mk.
für 2730 Zeilen
191,50 Mk.
für 2740 Zeilen
192,20 Mk.
für 2750 Zeilen
192,90 Mk.
für 2760 Zeilen
193,60 Mk.
für 2770 Zeilen
194,30 Mk.
für 2780 Zeilen
195,00 Mk.
für 2790 Zeilen
195,70 Mk.
für 2800 Zeilen
196,40 Mk.
für 2810 Zeilen
197,10 Mk.
für 2820 Zeilen
197,80 Mk.
für 2830 Zeilen
198,50 Mk.
für 2840 Zeilen
199,20 Mk.
für 2850 Zeilen
199,90 Mk.
für 2860 Zeilen
200,60 Mk.
für 2870 Zeilen
201,30 Mk.
für 2880 Zeilen
202,00 Mk.
für 2890 Zeilen
202,70 Mk.
für 2900 Zeilen
203,40 Mk.
für 2910 Zeilen
204,10 Mk.
für 2920 Zeilen
204,80 Mk.
für 2930 Zeilen
205,50 Mk.
für 2940 Zeilen
206,20 Mk.
für 2950 Zeilen
206,90 Mk.
für 2960 Zeilen
207,60 Mk.
für 2970 Zeilen
208,30 Mk.
für 2980 Zeilen
209,00 Mk.
für 2990 Zeilen
209,70 Mk.
für 3000 Zeilen
210,40 Mk.
für 3010 Zeilen
211,10 Mk.
für 3020 Zeilen
211,80 Mk.
für 3030 Zeilen
212,50 Mk.
für 3040 Zeilen
213,20 Mk.
für 3050 Zeilen
213,90 Mk.
für 3060 Zeilen
214,60 Mk.
für 3070 Zeilen
215,30 Mk.
für 3080 Zeilen
216,00 Mk.
für 3090 Zeilen
216,70 Mk.
für 3100 Zeilen
217,40 Mk.
für 3110 Zeilen
218,10 Mk.
für 3120 Zeilen
218,80 Mk.
für 3130 Zeilen
219,50 Mk.
für 3140 Zeilen
220,20 Mk.
für 3150 Zeilen
220,90 Mk.
für 3160 Zeilen
221,60 Mk.
für 3170 Zeilen
222,30 Mk.
für 3180 Zeilen
223,00 Mk.
für 3190 Zeilen
223,70 Mk.
für 3200 Zeilen
224,40 Mk.
für 3210 Zeilen
225,10 Mk.
für 3220 Zeilen
225,80 Mk.
für 3230 Zeilen
226,50 Mk.
für 3240 Zeilen
227,20 Mk.
für 3250 Zeilen
227,90 Mk.
für 3260 Zeilen
228,60 Mk.
für 3270 Zeilen
229,30 Mk.
für 3280 Zeilen
230,00 Mk.
für 3290 Zeilen
230,70 Mk.
für 3300 Zeilen
231,40 Mk.
für 3310 Zeilen
232,10 Mk.
für 3320 Zeilen
232,80 Mk.
für 3330 Zeilen
233,50 Mk.
für 3340 Zeilen
234,20 Mk.
für 3350 Zeilen
234,90 Mk.
für 3360 Zeilen
235,60 Mk.
für 3370 Zeilen
236,30 Mk.
für 3380 Zeilen
237,00 Mk.
für 3390 Zeilen
237,70 Mk.
für 3400 Zeilen
238,40 Mk.
für 3410 Zeilen
239,10 Mk.
für 3420 Zeilen
239,80 Mk.
für 3430 Zeilen
240,50 Mk.
für 3440 Zeilen
241,20 Mk.
für 3450 Zeilen
241,90 Mk.
für 3460 Zeilen
242,60 Mk.
für 3470 Zeilen
243,30 Mk.
für 3480 Zeilen
244,00 Mk.
für 3490 Zeilen
244,70 Mk.
für 3500 Zeilen
245,40 Mk.
für 3510 Zeilen
246,10 Mk.
für 3520 Zeilen
246,80 Mk.
für 3530 Zeilen
247,50 Mk.
für 3540 Zeilen
248,20 Mk.
für 3550 Zeilen
248,90 Mk.
für 3560 Zeilen
249,60 Mk.
für 3570 Zeilen
250,30 Mk.
für 3580 Zeilen
251,00 Mk.
für 3590 Zeilen
251,70 Mk.
für 3600 Zeilen
252,40 Mk.
für 3610 Zeilen
253,10 Mk.
für 3620 Zeilen
253,80 Mk.
für 3630 Zeilen
254,50 Mk.
für 3640 Zeilen
255,20 Mk.
für 3650 Zeilen
255,90 Mk.
für 3660 Zeilen
256,60 Mk.
für 3670 Zeilen
257,30 Mk.
für 3680 Zeilen
258,00 Mk.
für 3690 Zeilen
258,70 Mk.
für 3700 Zeilen
259,40 Mk.
für 3710 Zeilen
260,10 Mk.
für 3720 Zeilen
260,80 Mk.
für 3730 Zeilen
261,50 Mk.
für 3740 Zeilen
262,20 Mk.
für 3750 Zeilen
262,90 Mk.
für 3760 Zeilen
263,60 Mk.
für 3770 Zeilen
264,30 Mk.
für 3780 Zeilen
265,00 Mk.
für 3790 Zeilen
265,70 Mk.
für 3800 Zeilen
266,40 Mk.
für 3810 Zeilen
267,10 Mk.
für 3820 Zeilen
267,80 Mk.
für 3830 Zeilen
268,50 Mk.
für 3840 Zeilen
269,20 Mk.
für 3850 Zeilen
269,90 Mk.
für 3860 Zeilen
270,60 Mk.
für 3870 Zeilen
271,30 Mk.
für 3880 Zeilen
272,00 Mk.
für 3890 Zeilen
272,70 Mk.
für 3900 Zeilen
273,40 Mk.
für 3910 Zeilen
274,10 Mk.
für 3920 Zeilen
274,80 Mk.
für 3930 Zeilen
275,50 Mk.
für 3940 Zeilen
276,20 Mk.
für 3950 Zeilen
276,90 Mk.
für 3960 Zeilen
277,60 Mk.
für 3970 Zeilen
278,30 Mk.
für 3980 Zeilen
279,00 Mk.
für 3990 Zeilen
279,70 Mk.
für 4000 Zeilen
280,40 Mk.
für 4010 Zeilen
281,10 Mk.
für 4020 Zeilen
281,80 Mk.
für 4030 Zeilen
282,50 Mk.
für 4040 Zeilen
283,20 Mk.
für 4050 Zeilen
283,90 Mk.
für 4060 Zeilen
284,60 Mk.
für 4070 Zeilen
285,30 Mk.
für 4080 Zeilen
286,00 Mk.
für 4090 Zeilen
286,70 Mk.
für 4100 Zeilen
287,40 Mk.
für 4110 Zeilen
288,10 Mk.
für 4120 Zeilen
288,80 Mk.
für 4130 Zeilen
289,50 Mk.
für 4140 Zeilen
290,20 Mk.
für 4150 Zeilen
290,90 Mk.
für 4160 Zeilen
291,60 Mk.
für 4170 Zeilen
292,30 Mk.
für 4180 Zeilen
293,00 Mk.
für 4190 Zeilen
293,70 Mk.
für 4200 Zeilen
294,40 Mk.
für 4210 Zeilen
295,10 Mk.
für 4220 Zeilen
295,80 Mk.
für 4230 Zeilen
296,50 Mk.
für 4240 Zeilen
297,20 Mk.
für 4250 Zeilen
297,90 Mk.
für 4260 Zeilen
298,60 Mk.
für 4270 Zeilen
299,30 Mk.
für 4280 Zeilen
300,00 Mk.
für 4290 Zeilen
300,70 Mk.
für 4300 Zeilen
301,40 Mk.
für 4310 Zeilen
302,10 Mk.
für 4320 Zeilen
302,80 Mk.
für 4330 Zeilen
303,50 Mk.
für 4340 Zeilen
304,20 Mk.
für 4350 Zeilen
304,90 Mk.
für 4360 Zeilen
305,60 Mk.
für 4370 Zeilen
306,30 Mk.
für 4380 Zeilen
307,00 Mk.
für 4390 Zeilen
307,70 Mk.
für 4400 Zeilen
308,40 Mk.
für 4410 Zeilen
309,10 Mk.
für 4420 Zeilen
309,80 Mk.
für 4430 Zeilen
310,50 Mk.
für 4440 Zeilen
311,20 Mk.
für 4450 Zeilen
311,90 Mk.
für 4460 Zeilen
312,60 Mk.
für 4470 Zeilen
313,30 Mk.
für 4480 Zeilen
314,00 Mk.
für 4490 Zeilen
314,70 Mk.
für 4500 Zeilen
315,40 Mk.
für 4510 Zeilen
316,10 Mk.
für 4520 Zeilen
316,80 Mk.
für 4530 Zeilen
317,50 Mk.
für 4540 Zeilen
318,20 Mk.
für 4550 Zeilen
318,90 Mk.
für 4560 Zeilen
319,60 Mk.
für 4570 Zeilen
320,30 Mk.
für 4580 Zeilen
321,00 Mk.
für 4590 Zeilen
321,70 Mk.
für 4600 Zeilen
322,40 Mk.
für 4610 Zeilen
323,10 Mk.
für 4620 Zeilen
323,80 Mk.
für 4630 Zeilen
324,50 Mk.
für 4640 Zeilen
325,20 Mk.
für 4650 Zeilen
325,90 Mk.
für 4660 Zeilen
326,60 Mk.
für 4670 Zeilen
327,30 Mk.
für 4680 Zeilen
328,00 Mk.
für 4690 Zeilen
328,70 Mk.
für 4700 Zeilen
329,40 Mk.
für 4710 Zeilen
330,10 Mk.
für 4720 Zeilen
330,80 Mk.
für 4730 Zeilen
331,50 Mk.
für 4740 Zeilen
332,20 Mk.
für 4750 Zeilen
332,90 Mk.
für 4760 Zeilen
333,60 Mk.
für 4770 Zeilen
334,30 Mk.
für 4780 Zeilen
335,00 Mk.
für 4790 Zeilen
335,70 Mk.
für 4800 Zeilen
336,40 Mk.
für 4810 Zeilen
337,10 Mk.
für 4820 Zeilen
337,80 Mk.
für 4830 Zeilen
338,50 Mk.
für 4840 Zeilen
339,20 Mk.
für 4850 Zeilen
339,90 Mk.
für 4860 Zeilen
340,60 Mk.
für 4870 Zeilen
341,30 Mk.
für 4880 Zeilen
342,00 Mk.
für 4890 Zeilen
342,70 Mk.
für 4900 Zeilen
343,40 Mk.
für 4910 Zeilen
344,10 Mk.
für 4920 Zeilen
344,80 Mk.
für 4930 Zeilen
345,50 Mk.
für 4940 Zeilen
346,20 Mk.
für 4950 Zeilen
346,90 Mk.
für 4960 Zeilen
347,60 Mk.
für 4970 Zeilen
348,30 Mk.
für 4980 Zeilen
349,00 Mk.
für 4990 Zeilen
349,70 Mk.
für 5000 Zeilen
350,40 Mk.
für 5010 Zeilen
351,10 Mk.
für 5020 Zeilen
351,80 Mk.
für 5030 Zeilen
352,50 Mk.
für 5040 Zeilen
353,20 Mk.
für 5050 Zeilen
353,90 Mk.
für 5060 Zeilen
354,60 Mk.
für 5070 Zeilen
355,30 Mk.
für 5080 Zeilen
356,00 Mk.
für 5090 Zeilen
356,70 Mk.
für 5100 Zeilen
357,40 Mk.
für 5110 Zeilen
358,10 Mk.
für 5120 Zeilen
358,80 Mk.
für 5130 Zeilen
359,50 Mk.
für 5140 Zeilen
360,20 Mk.
für 5150 Zeilen
3